

DeZIM-Jahresbericht +



DeZIM-Jahresbericht 2025 +

INHALT

Vorwort	2
1. Fokus 2025: Familien in der postmigrantischen Gesellschaft	4
1.1 Familienbeziehungen über nationale Grenzen hinweg.....	5
1.2 Die Rolle der Herkunft in Bildung und Arbeit.....	7
1.3 Soziale Ungleichheiten in der (früh-)kindlichen Bildung.....	9
2. Das Institut im Rückblick	12
2.1 Wahljahr 2025: Migrantisches Wähler*innenpotenzial.....	13
2.2 Rassismus erfassen, Politik bewegen: 5 Jahre NaDiRa.....	15
2.3 Zugänge öffnen: Innovative Tools und Dateninfrastrukturen	17
2.4 Enorme Reichweite: DeZIM international.....	19
2.5 Networking Workshop: „AI and Migration Studies“	21
3. Highlights aus den Arbeitsbereichen	24
3.1 Abteilung Integration.....	25
3.2 Abteilung Konsens & Konflikt.....	27
3.3 Abteilung Migration	29
3.4 Cluster Daten-Methoden-Monitoring/DeZIM.fdz	31
3.5 Nationaler Diskriminierungs- und Rassismusmonitor.....	33
3.6 Fachgruppe Demokratieförderung und demokratische Praxis.....	35
4. Forschung veröffentlichen und kommunizieren	38
4.1 Veröffentlichungen und Schriftenreihen.....	39
4.2 Politikberatung und Wissenstransfer.....	41
4.3 In den Medien	42
4.4 Events und Veranstaltungen.....	43
4.5 Digital vernetzt.....	45
4.6 Forschung im Dialog mit Praxis und Communitys	45
5. Gemeinschaftlich Forschung vernetzen	46
Die DeZIM-Forschungsgemeinschaft	47
6. Die Gremien des DeZIM	50
6.1 Mitgliederversammlung	51
6.2 Vorstand.....	53
6.3 Kuratorium.....	53
6.4 Wissenschaftlicher Beirat	55
7. Daten und Fakten	56
7.1 Teams und Leitungen.....	57
7.2 Mitgliedschaften in Gremien, Beiräten, (Expert*innen-)Kommissionen.....	65
7.3 Finanzen und Personal in Zahlen	70



Außenansicht: Das DeZIM-Institut in der Mauerstraße in Berlin-Mitte

Vorwort

Vor einem Vierteljahrhundert hat Deutschland sein Staatsangehörigkeitsrecht reformiert und damit einen Meilenstein auf dem Weg zum modernen Einwanderungsland gesetzt. Seither schien dieser Weg gesellschaftlicher Konsens zu sein. Aktuell beobachten wir jedoch wieder verstärkt migrationskritische Diskussionen, die dieses Selbstverständnis in Frage stellen. Dies ist insofern bemerkenswert, als das Land heute so stark wie nie zuvor auf Zuwanderung angewiesen ist, um seinen wirtschaftlichen Wohlstand und die Aufrechterhaltung seiner Infrastruktur zu sichern.

Das Jahr 2025 hat eindrücklich gezeigt, wie groß der Bedarf an fundierter wissenschaftlicher Einordnung dieser dynamischen Entwicklungen ist. Gleichzeitig erleben wir jedoch, dass die Wissenschaft selbst zunehmend unter Druck gerät.

Trotz dieser wachsenden Herausforderungen für die Migrationsforschung war 2025 für das DeZIM-Institut ein Jahr besonderer Anerkennung: Mit der Veröffentlichung seiner Stellungnahme im Mai hat der Wissenschaftsrat die Arbeit des DeZIM erstmals umfassend evaluiert. Er bescheinigt dem Institut eine hohe gesellschaftliche Relevanz sowie eine zentrale Rolle in der deutschen Integrations-, Migrations-, Diskriminierungs- und Rassismuskforschung. Besonders hervorgehoben werden unsere Forschungsleistungen, unsere Dateninfrastrukturen sowie unser Beitrag zur Politikberatung und zum Wissenstransfer.

Wir freuen uns sehr über diese positive Resonanz. Sie bestätigt den Weg, den unser junges Institut seit seiner Gründung gemeinsam mit den Mitarbeitenden, den Mitgliedern der DeZIM-Forschungsgemeinschaft und zahlreichen Kooperationspartner*innen eingeschlagen hat. Besonders bestärkt fühlen wir uns durch die Empfehlung, den Nationalen Diskriminierungs- und Rassismuskmonitor (NaDiRa) sowie das Forschungsdatenzentrum DeZIM.fdz langfristig zu verstetigen. In diesem Berichtsjahr blicken wir zudem auf fünf Jahre NaDiRa zurück. Darüber hinaus haben wir mit neuen Infrastrukturangeboten wie MIND.set weitere Grundlagen für Forschung, Monitoring und Wissenstransfer geschaffen.

Gesellschaftliche Entwicklungen wissenschaftlich zu begleiten, empirisch einzuordnen und für Politik, Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft zugänglich zu machen, gehört zum Kernauftrag des DeZIM. Der diesjährige Schwerpunkt des Jahresberichts widmet sich unseren Studien, die (transnationale) Familien in der postmigrantischen Gesellschaft ins Zentrum stellen. Familiäre Zusammenhänge können Orte von Fürsorge und Zusammenhalt sein – zugleich spiegeln sich in ihnen gesellschaftliche Veränderungen, transnationale Verflechtungen und soziale Ungleichheiten wider. Unsere Befunde zeigen, wie eng individuelle Lebenswege mit den strukturellen Bedingungen einer vielfältigen Gesellschaft verbunden sind.

Der vorliegende Jahresbericht gibt Ihnen die Möglichkeit, die Vielfalt der Themen, Fragestellungen und Perspektiven kennenzulernen, die das DeZIM im Jahr 2025 beschäftigt haben. Dazu gehören Fragen nach digitalen Methoden und die Auseinandersetzung mit den Potenzialen künstlicher Intelligenz ebenso wie die wachsende Internationalisierung des Instituts.

Unser Dank gilt allen Mitarbeitenden des DeZIM, den Mitgliedern der DeZIM-Forschungsgemeinschaft, unseren Partner*innen sowie den vielen Menschen, die unsere Forschung durch ihre Teilnahme und ihr Vertrauen erst ermöglichen.

Berlin, im Juni 2026



Prof. Dr. Naika Foroutan
Direktorin des DeZIM



Prof. Dr. Frank Kalter
Direktor des DeZIM

Fokus 2025:

FAMILIEN in der postmigrantischen Gesellschaft

➔ Familien sind vielfältige Lebenszusammenhänge. Sie unterscheiden sich in ihren Lebensformen, Generationenbeziehungen, Sorgearrangements und Migrationsgeschichten – und sind dennoch für viele Menschen der zentrale Ort des Zusammenlebens. In Familien werden Zugehörigkeiten ausgehandelt, Fürsorge geleistet und Zukunftsperspektiven entwickelt. Gerade in der Migrationsgesellschaft spiegeln Familien zentrale gesellschaftliche Entwicklungen wider: Sie verbinden Generationen und Lebenswelten über Ländergrenzen hinweg, organisieren transnationale Fürsorge und prägen Bildungs-, Erwerbs- und Integrationsverläufe.

Die im vergangenen Jahr am DeZIM erschienenen Studien zeigen, wie Fragen von Migration, Integration, Ungleichheit und Diskriminierung mit familialen Lebensrealitäten verknüpft sind. Sie untersuchen die Herausforderungen transnationaler Sorgebeziehungen, beleuchten die Bedeutung der Herkunft auf Bildung und Arbeit und machen sichtbar, wie Rassismus und Diskriminierung bereits in Kindertagesstätten erfahren werden. Zugleich richtet eine unserer Studien den Blick auf die oft unsichtbare Verantwortung von Kindern und Jugendlichen, die als Sprach- und Kulturvermittelnde für ihre Familien agieren.

Gemeinsam verdeutlichen diese Befunde, dass Familien in der Migrationsgesellschaft als zentrale Orte des Zusammenlebens gesellschaftliche Fragen von Zugehörigkeit, Zugängen und Zukunft im Konkreten erfahren und verhandeln.

1.1 |

A close-up photograph of a person's hands on a laptop keyboard. The laptop screen displays a video call with a man in an orange shirt. The background is a blurred indoor setting with a window and blinds. The text 'Familienbeziehungen über nationale Grenzen hinweg' is overlaid on the image in a white box with orange and green text.

Familienbeziehungen über nationale Grenzen hinweg

Transnationale Eltern-Kind-Beziehungen

Angesichts einer alternden Gesellschaft, eines akuten Pflegenotstands, fortbestehender Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern sowie eines zunehmenden Fach- und Arbeitskräftebedarfs hat das Thema „Vereinbarkeit von Beruf mit familiären Fürsorgeaufgaben“ eine hohe Dringlichkeit in der gesellschaftspolitischen Realität Deutschlands. Dabei wird bislang kaum berücksichtigt, dass familiäre Fürsorge mittlerweile auch transnational, also über nationale Grenzen hinweg, stattfindet und ebenfalls mit beruflichen Anforderungen vereinbart werden muss.

Die Forschung der Abteilung Integration zeigt, dass dies gelebte Realität in Deutschland ist: Rund 40 % der Bevölkerung in Deutschland haben Angehörige im Ausland. Zum Beispiel leben hier je nach Datenquelle geschätzte 3,7 bis 5,6 Millionen Menschen im Alter von 20 bis 49 Jahren, die mindestens ein Elternteil im Ausland haben. Dies betrifft insbesondere jene, die selbst nach Deutschland zugewandert sind.

Diese Menschen sind so wie andere in Deutschland auch berufstätig, sie haben ebenfalls familiäre Fürsorgeverpflichtungen und mitunter Angehörige zu pflegen. Befragungen des DeZIM.panels (2023) und des FReDA-Panels (2022) zeigen: Menschen leisten ihren Angehörigen im Ausland ähnlich häufig Beistand wie jene, die Angehörige in Deutschland haben. Sie unterstützen sie emotional, finanziell und organisatorisch. Am Beispiel der Eltern zeigt sich jedoch: Personen mit Angehörigen im Ausland berichten signifikant häufiger von fürsorgebezogenen Belastungen. Dies betrifft etwa emotionalen Stress wie Schuldgefühle, wie wir 2025 in einem [Artikel](#) in der Zeitschrift *Global Networks* beleuchteten. Es meint aber auch die schwierige Vereinbarkeit von beruflichen und familiären Aufgaben.

Bessere Rahmenbedingungen für transnationale Sorgearbeit schaffen

Die DeZIM-Forschung weist diesbezüglich – unter anderem in einer 2025 erstellten [Expertise](#) für den Unabhängigen Beirat für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf – auf Handlungsbedarfe hin, denn Regelungen und Unterstützungsinstrumente adressieren primär innerstaatliche Familienkonstellationen. So sind die Möglichkeiten der (Familien-)Pflegezeit zwar rechtlich für transnational Pflegenden nutzbar, praktisch aber schwieriger zugänglich. Zudem decken pflegespezifische Beratungsstrukturen transnationale Pflegekonstellationen kaum ab. Hinzu kommen rechtliche Mobilitätseinschränkungen (z. B. Visa-restriktionen für im Ausland lebende Angehörige), die es in vielen Fällen behindern, Fürsorge zumindest

zeitweise auch in physischer Präsenz zu gewährleisten. Insbesondere zugewanderte Staatsangehörige aus Drittstaaten sind davon betroffen.

Familien in der Migrationsgesellschaft zu stärken heißt auch, die gesetzlichen, institutionellen und beruflichen Rahmenbedingungen derart weiterzuentwickeln, dass sie die Lebensrealitäten von Menschen mit transnationalen Familienbeziehungen besser berücksichtigen. Dies stärkt soziale Gerechtigkeit und erhöht zugleich die Attraktivität Deutschlands für internationale Fach- und Arbeitskräfte.

1.2 |

Die Rolle der Herkunft in Bildung und Arbeit

Um die Entwicklung des Integrationsgeschehens in Deutschland fundiert beurteilen zu können, hat die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration sowie für Antirassismus das DeZIM-Institut mit der Erstellung der Integrationsberichte für 2024 und 2026 betraut. Das Integrationsmonitoring gibt wichtige Impulse für vertiefende wissenschaftliche Analysen und schafft eine verlässliche Grundlage für die evidenzbasierte Gestaltung von Integrationspolitik. Anhand von 14 Themenfeldern beleuchten die Berichte sowohl Erfolge als auch fortbestehende Hürden bei der Integration von Menschen mit Einwanderungsgeschichte. Hierzu gehören ganz zentral die Bereiche Bildung, Einkommen und Arbeitsmarkt. Die dortigen Befunde zur Rolle von Herkunft verdeutlichen, wie stark diese Faktoren den familiären Zusammenhalt prägen und über Generationen hinweg über Bildungs- und Aufstiegschancen entscheiden.

Bildungserfolge und -misserfolge

Tatsächlich bietet sich in der beruflichen und akademischen Bildung ein differenziertes Bild. Der Anteil der Eingewanderten mit akademischem Abschluss hat sich seit 2005 fast verdoppelt und nähert sich dem Niveau der Bevölkerung ohne Einwanderungsgeschichte an. Zugleich absolvieren immer mehr Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit eine Berufsausbildung. Dies deutet auf eine zunehmende Teilhabe hin. Dennoch bestehen weiterhin Unterschiede: Jugendliche mit Migrationshintergrund münden seltener in eine betriebliche Ausbildung als solche ohne Migrationshintergrund. Auch schließen

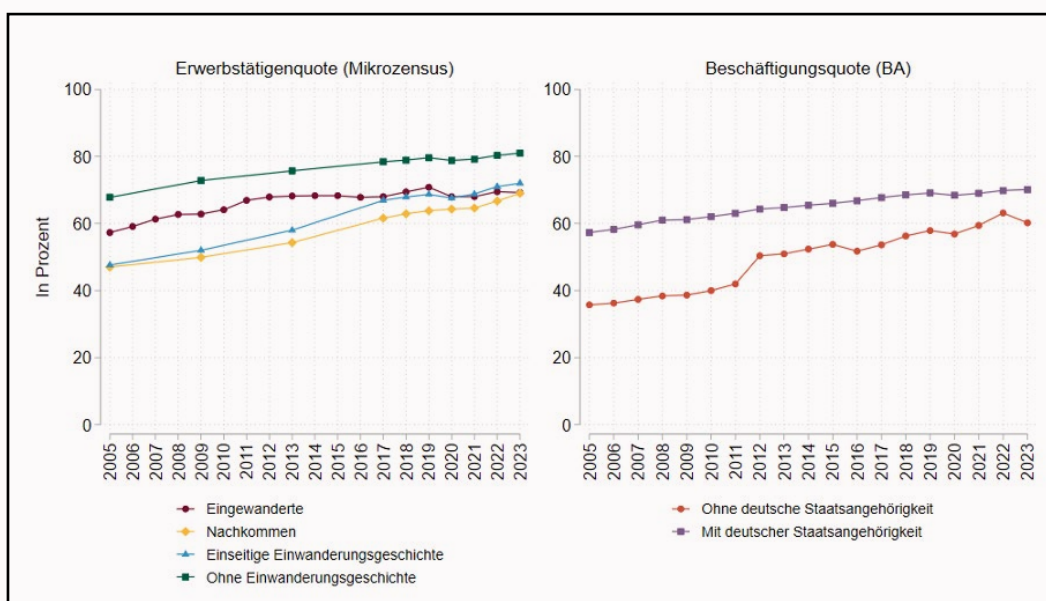
Studierende ohne deutsche Staatsangehörigkeit ihr Bachelorstudium seltener innerhalb von acht Semestern ab als deutsche Studierende. Zudem prägen Risikofaktoren in Deutschland häufig die Bildungs- und Erwerbswege von Kindern und Jugendlichen. Über die Hälfte der Eingewanderten und Nachkommen unter 18 Jahren ist von sozialen, finanziellen oder bildungsbezogenen Risikofaktoren betroffen. Dies unterstreicht die Bedeutung früher und zielgerichteter Unterstützungsangebote entlang des gesamten Bildungswegs, um ungleiche Bildungschancen abzubauen.

Integration in den Arbeitsmarkt

Der Blick auf den Arbeitsmarkt zeigt ebenfalls deutliche Fortschritte, aber auch Stagnation. Die Erwerbstätigkeit ist in allen Gruppen gestiegen, besonders stark bei Nachkommen von eingewanderten Eltern (siehe [Abbildung](#)). Auch die Zahl der Beschäftigten ohne deutsche Staatsangehörigkeit hat sich seit 2008 klar erhöht. Diese Menschen leisten einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung und sind insbesondere in Engpassberufen vertreten. Dazu ist die Nachfrage nach einer Anerkennung ausländischer Abschlüsse erheblich gewachsen, was auf eine stärkere Integra-

tion qualifizierter Eingewandener in den Arbeitsmarkt hinweist. Jedoch bestehen strukturelle Ungleichheiten fort. Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit sind häufiger in niedrig qualifizierten Tätigkeiten und atypischen Beschäftigungsformen wie Leiharbeit vertreten. Zudem sind sie seltener in höher qualifizierten Positionen tätig, was sich in geringeren Einkommen niederschlägt. Die neuesten Daten fließen in den Integrationsbericht 2026 ein, um auf dessen Grundlage positive Entwicklungen zu stärken sowie Handlungsbedarfe zu erkennen und anzugehen.

Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-Jährigen nach Einwanderungsgeschichte (2005–2024)



Anmerkung: Dargestellt ist die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-Jährigen nach Einwanderungsgeschichte. **Lesebeispiel:** Im Jahr 2023 beträgt die Erwerbstätigenquote bei Nachkommen von Eingewanderten 70,2 %. **Quelle:** Statistisches Bundesamt, © DeZIM.

1.3 |

Soziale Ungleichheiten in der (früh-)kindlichen Bildung

Teilhabe und Chancengerechtigkeit sind tragende Säulen für das Fundament einer offenen, demokratischen und vielfältigen Gesellschaft. In diesem Kontext gilt die frühkindliche Bildung als wichtige Voraussetzung und entscheidender Schlüssel: Frühe Bildung entlastet nicht nur die Familien bei der Kinderbetreuung, sondern gewährleistet vor allem einen gleichberechtigten Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe in der Migrationsgesellschaft.

Doch der Zugang zu Kindertageseinrichtungen ist nach wie vor ungleich verteilt. Anhand qualitativer Erhebungsinstrumente zeigt das 2025 erschienene [DeZIM Working Paper zu Rassismus in Berliner Kitas](#), dass solche Ungleichheiten durch institutionelle Verfahren und Praktiken entstehen können – sowohl bei der Vergabe von Kitaplätzen als auch im pädagogischen Alltag.

Selektionsmechanismen beim Zugang

Vergabeverfahren können intransparent sein und Spielräume für Bewertungen eröffnen, etwa in Bezug auf Sprache, Herkunft oder sozialen Status. Kitas beeinflussen dabei aktiv die Zusammensetzung ihrer Gruppen. Eine Kitaleitung erklärt:

” Also ich versuche 50 % ungefähr deutschsprachige Kinder aufzunehmen und dann 50 % Kinder nichtdeutscher Herkunft, damit ich diese Auswahl habe. Ich könnte das aber gar nicht zu 100 % sagen, weil viele [...] hier aufgewachsen sind.

Solche exemplarischen Vorstellungen einer „ausgewogenen Mischung“ können in der Praxis als Steuerungsinstrument wirken, das Familien, unabhängig von den sozialdemografischen Realitäten, tendenziell bevorzugt oder ausschließt. Kinder werden anhand zugeschriebener Merkmale eingeordnet – mit Folgen für ihre Zugangschancen.

Teilhabe im pädagogischen Alltag

Ungleichheiten setzen sich auch nach dem Zugang zur Kita fort. In den untersuchten Kontexten zeigte sich, dass Vielfalt im Alltag häufig nur punktuell berücksichtigt wird, etwa wenn Kindern bewusst oder unbewusst spezifische kulturelle Erfahrungen oder Merkmale zugeschrieben werden. Dies kann dazu führen, dass Kinder unterschiedlich gesehen und behandelt werden. Zugleich fehlt es den Befunden zufolge häufig an Handlungswissen für einen professionellen Umgang mit Diversität und Diskriminierung.



Für Familien und Kinder ist entscheidend, ob sie sich in einer Einrichtung gut aufgehoben fühlen, wie mit Diskriminierung umgegangen wird und wie verlässlich die Kommunikation ist. Wenn es an Zugänglichkeit fehlt, entstehen oft informelle Lösungen: Eltern bringen sich mitunter in Fragen der diskriminierungskritischen Gestaltung (z. B. bei Buch- und Materialauswahl) ein oder Kinder übernehmen Vermittlungsrollen.

Hier setzt das DeZIM-Projekt [„Kinderdolmetscher – Kultur- und Sprachmittlung in schulischen Kontexten“](#) an. Es untersucht, welche Rolle Familien und Kinder in der Kommunikation mit Schulpersonal einnehmen, und verweist dabei auf unterschiedliche Unterstützungsstrukturen und institutionelle Leerstellen.

Handlungsoptionen und Potenziale

Die beiden Studien liefern erste wichtige Hinweise darauf, wie Ungleichheiten entstehen und sich häufig implizit in organisationalen Routinen und Praktiken stabilisieren können. Um sie zu mindern, sind gezielte Veränderungen nötig. Zentrale Ansatzpunkte liegen 1) in der transparenten, diskriminierungssensiblen Gestaltung von Zugangsverfahren, 2) der Verankerung von Antidiskriminierung in der Qualitätsentwicklung und pädagogischen Praxis, 3) der Sicherstellung von qualifiziertem Fachpersonal sowie 4) im verlässlichen Ausbau von Informations- und Kommunikationsstrukturen zwischen Einrichtungen und Familien.

Praxisbezogen werden die Erkenntnisse aus Studien zu Rassismus und Diskriminierung in Institutionen der frühkindlichen Bildung im Projekt „Gemeinsamer Demokratieförderung in der frühkindlichen Bildung (GeDAB)“ kooperativ zwischen Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik aufgegriffen und als konkrete Handlungsansätze weiterentwickelt. Ziel ist es, auf diesen und weiteren wissenschaftsgestütz-



ten Grundlagen zukünftig soziale Ungleichheiten in der frühkindlichen und schulischen Bildung abzubauen. Durch den Blick auf deren Verschränkung mit migrations- und diskriminierungssensiblen Fragestellungen lassen sich gezielt Ansätze entwickeln, um Familien in der Migrationsgesellschaft nachhaltig zu stärken.



2

Das
Institut im
RÜCKBLICK

2.1 |

Wahljahr 2025: Migrantisches Wähler*innen- potenzial

CDU

DIE LINKE

BÜNDNIS 90 /
DIE GRÜNEN

FDP

SPD

BSW

AFD

Mit den DeZIM Data.insights bereitet das DeZIM empirische Befunde zu tagesaktuellen Themen pointiert für die mediale Öffentlichkeit auf. Auf Datenbasis der Bevölkerungsbefragungen im DeZIM.panel oder NaDiRa.-panel bringt die Schriftenreihe rasch evidenzbasierte Impulse in gesellschaftspolitische Debatten ein. Mit Blick auf die Bundestagswahl 2025 rückten diese Fragen in den Fokus: Wie wählen Menschen mit Migrationshintergrund und wie ist es überhaupt um das Vertrauen der Bürger*innen in die deutsche Politik bestellt?

Parteipräferenzen von Menschen mit Migrationshintergrund

Rund 13 % der Wahlberechtigten haben laut Statistischem Bundesamt einen Migrationshintergrund (MH), Tendenz steigend. Zugleich nehmen sie laut Sachverständigenrat für Integration und Migration deutlich

seltener an Wahlen teil als Menschen ohne MH. Daraus ergeben sich Fragen, zu denen das [DeZIM Data. insight 16 „Vernachlässigtes Wähler*innenpotenzial?“](#) Antworten und Hinweise lieferte.

Welche Partei hat das größte Potenzial, gewählt zu werden?

Die SPD hat das größte Wähler*innenpotenzial bei Menschen mit und ohne MH – 74,4 % der Befragten können sich vorstellen, diese Partei zu wählen. Am größten ist die Neigung seitens Wähler*innen mit EU-Bezug (78,6 %), dann folgen Wähler*innen ohne MH (74 %), Wähler*innen mit Bezug zu Middle East and Northern Africa (MENA) / Türkei (72,3 %) und schließlich solche mit Herkunft in der ehemaligen Sowjetunion (65 %). Für letztere rangiert die SPD auf Platz 2 der Parteineigungen. Sie wählen am wahrscheinlichsten CDU/CSU (68,7 %). Bei der Gesamtheit der Befragten ist es umgekehrt: Hier belegt die Union den zweiten Platz: 70,4 % können sich vorstellen, für sie zu stimmen.

Wie wählbar ist die AfD?

Die AfD ist die Partei mit dem niedrigsten Wähler*innenpotenzial unter allen Befragten mit und ohne MH: 21,6 % können sich vorstellen, sie zu wählen. Unter Menschen mit MH variieren die Werte je nach Herkunftsregion: Befragte mit Bezügen zu EU-Ländern (17,6 %) und MENA/Türkei (19,7 %) zeigen geringere Neigungen, die AfD zu wählen. Höhere Werte finden sich bei Personen mit Bezügen zur ehemaligen Sowjetunion (29,2 %). Bei allen drei Gruppen mit MH ist die AfD die Partei mit den niedrigsten Werten.

Zur Methode

Im Rahmen der Untersuchung wurden 2.689 Wahlberechtigte mit und ohne MH zwischen Dezember 2023 und März 2024 im DeZIM.panel befragt. Entsprechend den Anteilen in der Wahlbevölkerung wurde für einige Fragestellungen der Studie nach den drei relevantesten Herkunftsregionen unterschieden: EU (42,3 %), MENA-Region/Türkei (25,3 %) und ehemalige Sowjetunion (12,4 %). Ebenfalls abgefragt wurden die Wahrnehmung politischer Probleme, eigener Alltagsorgen und der Lösungskompetenzen der Parteien hinsichtlich politischer Probleme.

Demokratie unter Druck

Das Vertrauen in die Bundesregierung und in die Politiker*innen ist in den vergangenen Jahren spürbar gesunken. Das belegt eine Untersuchung des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa) am DeZIM, deren Befunde in das [DeZIM Data.insight 17 „Demokratie unter Druck: Wie sich Vertrauen in die Politik verändert“](#) einfließen.

Zentrale Ergebnisse

- Das Vertrauen der Bevölkerung in die Bundesregierung und in Politiker*innen ist insgesamt niedrig bis mäßig ausgeprägt. Die Bundesregierung genießt dabei tendenziell mehr Vertrauen als Politiker*innen generell.
- 2022 hatten rassistisch markierte Menschen im Vergleich zu nicht rassistisch markierten Menschen etwas mehr Vertrauen in Politiker*innen. Zwei Jahre später ist dieser Unterschied weitgehend verschwunden.
- Zwischen 2022 und 2024 ist das Vertrauen sowohl in die Bundesregierung als auch in Politiker*innen allgemein gesunken.
- Unter Muslim*innen ist der Vertrauensverlust am größten. Während 2022 etwa die Hälfte der Befragten (51 %) dieser Gruppe den Politiker*innen ein geringes Maß an Vertrauen entgegenbrachte, waren es 2024 fast zwei Drittel (64 %), die ein geringes Vertrauen gegenüber Politiker*innen äußerten.

Zur Methode

Das NaDiRa.panel ist eine repräsentative Onlinebefragung, an der regelmäßig rund 13.000 Personen teilnehmen. Eine Besonderheit liegt in der Überrepräsentation von Bevölkerungsgruppen aus Afrika, Ost- und Südostasien, der Türkei und mehrheitlich muslimischen Ländern. Zwischen 2022 und 2024 wurden auf Basis des NaDiRa.paneels Daten zum Vertrauen verschiedener Gruppen in die Bundesregierung und Politiker*innen erhoben und ausgewertet. Für das DeZIM Data.insight 17 wurden in der Rekrutierungsbefragung (2022) rund 20.000 Personen und in der fünften Erhebungswelle (2024) rund 8.000 Personen befragt.



2.2 |

Rassismus erfassen, Politik bewegen: 5 Jahre NaDiRa

Vertreter*innen aus Wissenschaft und Politik kamen am Abend des 28. Oktober im Berliner Einstein Center Digital Future zusammen, um das fünfjährige Bestehen des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa) zu würdigen, zentrale Forschungsergebnisse zu diskutieren und zukünftige Perspektiven zu skizzieren.

Eine Fachveranstaltung zum Jubiläum

In seiner Begrüßung betonte Dr. Cihan Sinanoğlu (Leiter des NaDiRa), dass der Monitor, der auf einen Beschluss des Deutschen Bundestages zurückgeht, in einer Zeit entstanden sei, in der rassistische Gewalt und gesellschaftliche Polarisierung den Bedarf nach einer systematischen Erfassung und wissenschaftlichen Analyse von Rassismus deutlich gemacht hätten. Der NaDiRa erhebt Daten zu Rassismus, u. a. in gesellschaftlichen Bereichen wie Arbeit, Bildung, Wohnen und Gesundheit, und stellt diese für Forschung, Politik und Verwaltung bereit. Die Daten stärken den gesellschaftlichen Diskurs und schaffen eine Grundlage für politisches Handeln.



Dr. Cihan Sinanoğlu, Leiter des NaDiRa.



Aus internationaler Perspektive und speziell aus der Sicht des UN-Antirassismus-Ausschusses stellt der NaDiRa eine wichtige Errungenschaft dar. Er trägt zur Erfüllung der völkerrechtlichen Verpflichtungen Deutschlands und damit auch zum internationalen Ansehen und zur Glaubwürdigkeit des Landes bei.

Prof. Dr. Mehrdad Payandeh, Bucerius Law School

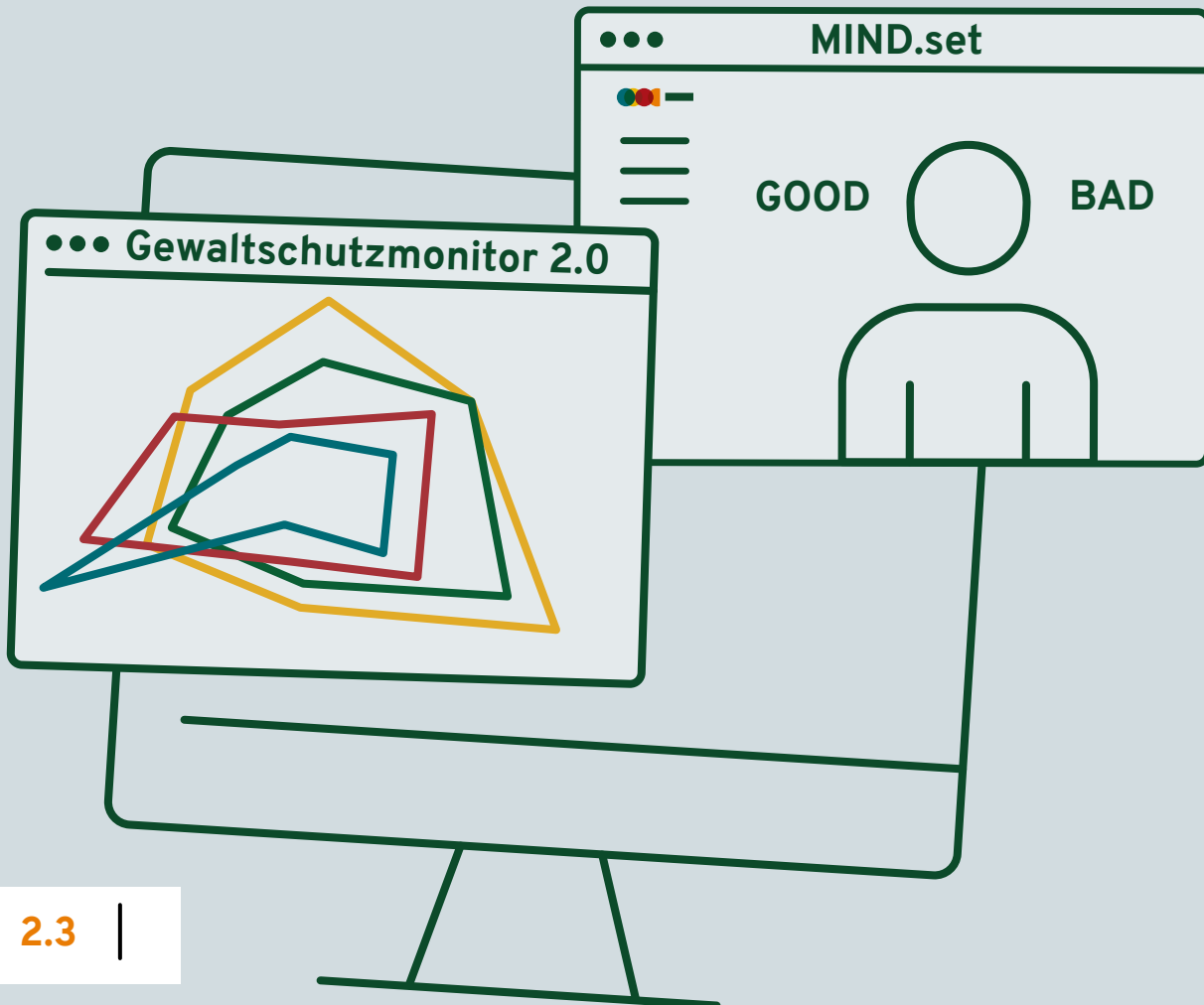
Einen Höhepunkt des Abends bildete der Vortrag von Prof. Dr. Mehrdad Payandeh, der die Bedeutung des NaDiRa aus Sicht des internationalen Rechts beleuchtete. Er verwies auf das Internationale Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form rassistischer Diskriminierung (ICERD), das Staaten verpflichtet, Rassismus nicht nur zu verbieten, sondern aktiv Bedingungen für gleiche Teilhabe zu schaffen. Dazu gehöre auch die Erhebung differenzierter Daten über rassistische Benachteiligung. Payandeh hob hervor, dass der NaDiRa dazu beiträgt, strukturelle Ungleichheiten offenzulegen und die Empfehlungen des Antirassismus-Ausschusses der UN – etwa zu rassistischer Hassrede, Racial Profiling oder der Situation von Sinti*zze und Rom*nja – umzusetzen. Zugleich

stärkte der Monitor das Verständnis von Rassismus als strukturellem gesellschaftlichem Phänomen. In der anschließenden Paneldiskussion mit Natalie Pawlik (Antirassismusbeauftragte der Bundesregierung), Thomas Heppener (Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ)), Helge Lindh (MdB), Max Landero (Staatssekretär für Integration, Antidiskriminierung und Vielfalt, Berlin) und Dr. Jannes Jacobsen (DeZIM), moderiert von der Journalistin Gilda Sahebi, wurde debattiert, wie wissenschaftliche Erkenntnisse stärker in politische Entscheidungsprozesse einfließen können. Zudem ging es um die Bedeutung des Dialogs mit betroffenen Communities, um das Vertrauen in die Forschung und die Institutionen zu fördern.

Vertrauen in die Zukunft

Beim anschließenden Empfang nutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit zum Austausch und zur Vernetzung. Für die kommenden Jahre plant der NaDiRa, seine Forschung zu vertiefen, unter anderem zu den Zusammenhängen von Rassismus und Anti-

semitismus in einer postmigrantischen Gesellschaft. Nicht zuletzt hat der Wissenschaftsrat 2025 die hohe wissenschaftliche Qualität und gesellschaftliche Relevanz der Arbeit des Rassismusmonitors hervorgehoben und empfiehlt eine dauerhafte Förderung.



2.3 |

Zugänge öffnen: Innovative Tools und Dateninfrastrukturen

Methodische Innovativität als eine der großen Stärken des DeZIM ergab schon die Evaluation des Instituts durch den Wissenschaftsrat. Mittlerweile stellt das DeZIM mit seinen Infrastrukturen und Tools eine unverzichtbare Datenquelle für die Forschung, aber auch für die Zivilgesellschaft und Politik in den Themenfeldern Integration, Migration, Rassismus und Diskriminierung dar.

Der Gewaltschutzmonitor 2.0

Der DeZIM-Gewaltschutzmonitor wurde im Rahmen der Bundesinitiative „[Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften](#)“ entwickelt. Diese wurde im Jahr 2016 vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) und dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) zusammen mit den Wohlfahrtsverbänden und weiteren Akteur*innen ins Leben gerufen. Als digitales Datenerhebungstool ermöglicht der Monitor erstmals, die Umsetzung von Gewaltschutzmaßnahmen in Geflüchtetenunterkünften systematisch zu erfassen, und unterstützt Unterkünfte bei der gezielten Anpassung solcher Maßnahmen.

Im Jahr 2025 lag der Schwerpunkt des DeZIM-Projekts auf der tiefgreifenden Überarbeitung des Gewaltschutzmonitors, die auf zahlreichen Sprechstunden des DeZIM mit den Verantwortlichen in den Bundesländern sowie auf einer Befragung der teilnehmenden Unterkünfte beruhte. Die Dokumentation ergab, dass insbesondere der hohe zeitliche Aufwand die zentrale Herausforderung für die Unterkünfte darstellt. Im Fokus der Optimierung standen daher die Kürzung und Vereinfachung der Fragebögen. Ergänzend entwickelte das Projekt ein Filtersys-



tem, das die Fragebögen an die unterkunftsspezifischen Gegebenheiten anpasst. Die neue Version (GSM 2.0) wurde Ende 2025 in den sieben teilnehmenden Bundesländern (Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein) implementiert.

Die Vereinheitlichung der Fragebögen in allen teilnehmenden Bundesländern bildete zudem die Grundlage für bundeslandübergreifende Analysen zur Implementierung und Wirksamkeit von Gewaltschutzmaßnahmen. Deren Ausbau sowie die Veröffentlichung eines Methodenberichts zählen zu den zentralen Zielen des Projekts für das Jahr 2026.

Launch von MIND.set

Seit Frühjahr 2025 steht die Online-Plattform MIND.set öffentlich für Forschungszwecke zur Verfügung. MIND.set ist ein Tool zur einfachen Einbindung kognitiver Tests in standardisierte Onlineumfragen. Die Plattform ist kostenfrei und für alle nutzbar: vom Studierenden bis zur Professorin.

Aktuell stellt MIND.set fünf verschiedene validierte Tests zur Messung impliziter Stereotype, Wahrnehmungen und vielem mehr bereit. Die Tests selbst können ohne jede Voraussetzung direkt auf der [DeZIM-Website](#) ausprobiert werden.

Allerdings richtet sich MIND.set nicht nur an Wissenschaftler*innen. Vielmehr kann auch die Zivilgesellschaft, bspw. im Rahmen von Trainings, das Tool einsetzen, um Menschen für ihre eigenen Stereotype und Wahrnehmungen zu sensibilisieren und zur Reflexion anzuregen.



MIND.set ermöglicht es somit jenseits oftmals fehleranfälliger standardisierter Umfragen, Daten zu Stereotypisierung, Wahrnehmungen und Einstellungen zu erheben.



Im Jahr 2025 begrüßte das DeZIM zwölf Gastwissenschaftler*innen aus elf Ländern. Die Gäste kamen von renommierten Einrichtungen aus Europa, Nordamerika und Ostasien – darunter die Scuola Normale Superiore in Florenz, die Toronto Metropolitan University und die Kansai Gaidai University im japanischen Hirakata. Im Rahmen des Stipendienprogramms der Elisabeth-Selbert-Initiative des ifa – Institut für Auslandsbeziehungen konnte zudem ein Fellow am DeZIM gehostet werden. Daneben verfügt das DeZIM seit 2024 über ein eigenes Stipendienprogramm. In diesem Jahr empfangen wir Prof. Dr. Frank Dobbin von der Harvard University als DeZIM-Fellow. Die wachsende Zahl der Gastforschenden unterstreicht die zunehmende internationale Sichtbarkeit und Vernetzung des DeZIM, die durch den gezielten Ausbau institutioneller Kooperationen weiter systematisiert wird.

DeZIM goes Global: Partnerschaft mit Äthiopien

Im Frühjahr 2025 reiste die Wissenschaftliche Geschäftsführung, Dr. Noa K. Ha, nach Addis Abeba in Äthiopien, um eine Absichtserklärung (Memorandum of Understanding) in Verbindung mit dem Soli*City International Partnership Project zu unterzeichnen. Die Vereinbarung wurde mit dem äthiopischen Bildungsministerium (Arbeitsgruppe Migrationsforschung), vertreten durch Staatsminister Kora Tushune Godana, und dem Soli*City International Partnership Project der Toronto Metropolitan University, vertreten durch Prof. Harald Bauder, abgeschlossen.

Für das DeZIM bedeutet die Unterzeichnung einen weiteren Ausbau seiner internationalen Zusammenarbeit: Gemeinsam mit Partnern aus Äthiopien und Kanada sollen die multidisziplinäre Migrationsforschung in Äthiopien, Ostafrika und darüber hinaus ausgebaut, politische Rahmenbedingungen weiterentwickelt und die wissenschaftliche Zusammenarbeit vertieft werden.

Kernziele der Partnerschaft sind:

- Ausbau der Forschung zu den Auswirkungen von Migration auf Städte in Äthiopien, Ostafrika und Europa, insbesondere bei klimabedingter Migration
- Identifikation politischer Lücken und Trends, um die Erstellung fortschrittlicher gesetzlicher und politischer Richtlinien zu unterstützen
- Förderung des wissenschaftlichen Austauschs, der akademischen Kooperation und der Nachwuchsausbildung im Feld Migrationsforschung
- Stärkung der Arbeitsgruppe Migrationsforschung des äthiopischen Bildungsministeriums, um deren Reichweite und Einfluss zu erhöhen

” Mit diesem Engagement leisten wir einen wichtigen Beitrag zu einer evidenzbasierten, global verantwortungsvollen Migrationspolitik. **Dr. Noa K. Ha**



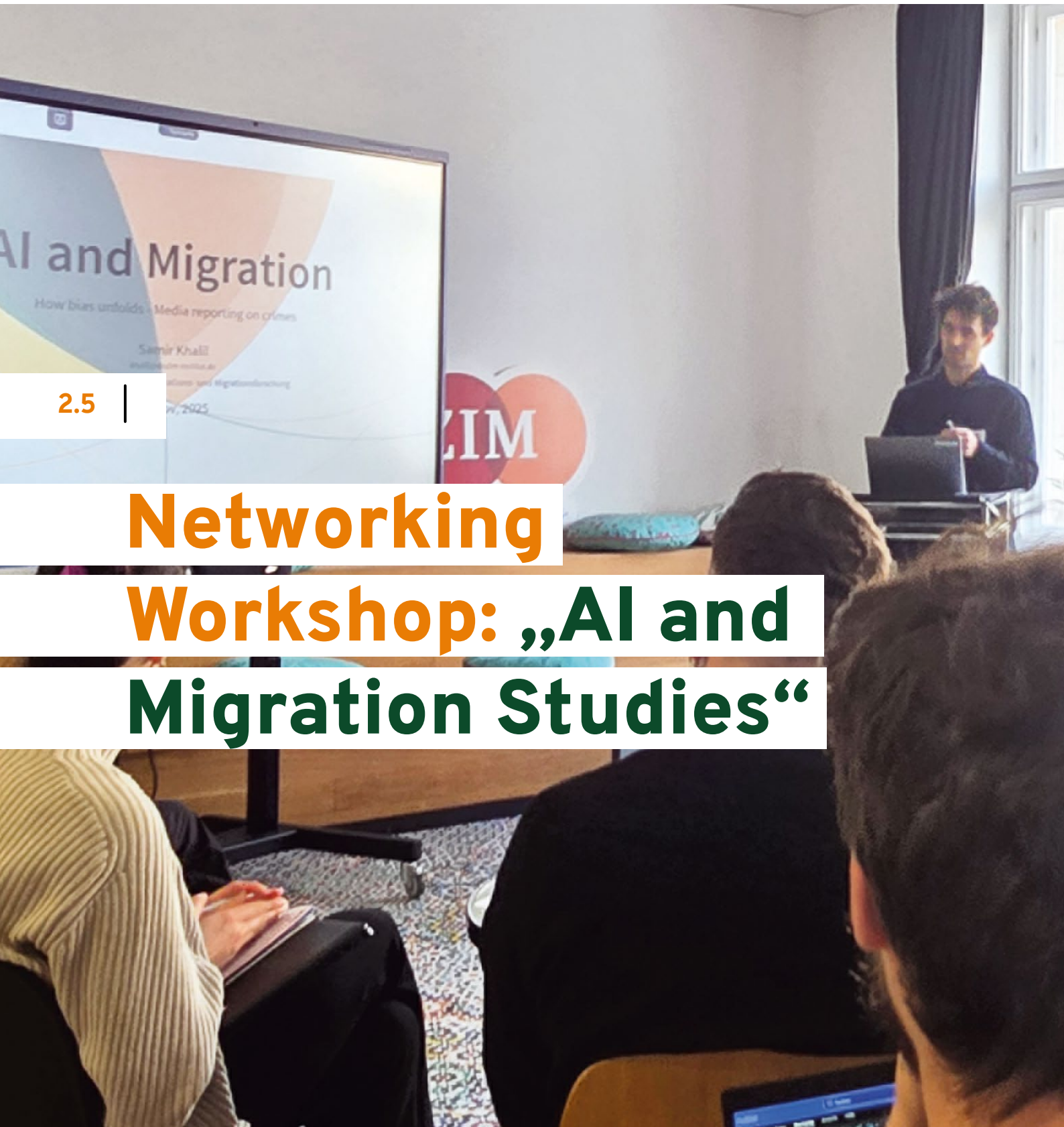
Prof. Harald Bauder, Staatsminister Kora Tushune Godana und Dr. Noa K. Ha bei der Unterzeichnung des MoU in Addis Abeba (v.l.n.r.).

DeZIM goes East: Partnerschaft mit Polen

Noch eine weitere internationale Kollaboration wurde 2025 besiegelt: Im Dezember unterzeichneten Prof. Magdalena Nowicka, Leiterin der Abteilung Integration am DeZIM, und Dr. Michał Nowosielski, Direktor am Instytut Zachodni – Institute for Western Affairs, stellvertretend für ihre beiden Institute einen Kooperationsvertrag. Dies geschah am Ende der ersten gemeinsamen Tagung „Die deutsch-polnische Grenze in Zeiten von Herausforderungen für Schengen“ in Posen, an der u. a. der deutsche Konsul in Breslau, Bundespolizei und Landespolizei aus Brandenburg sowie Vertreter*innen der brandenburgischen Landesverwaltung und Wirtschaft teilnahmen. Die Partnerschaft intendiert vor allem tiefere Einblicke in Integrations- und Migrationsprozesse sowie sozialen Wandel in Europa und sieht u. a. folgende gemeinsame Aktivitäten vor:

” Deutschland und Polen stehen vor vielen Herausforderungen in Bezug auf humanitäre Migration, Mobilität, Fachkräftezuwanderung und Integration, die wir künftig gemeinsam wissenschaftlich begleiten werden. **Prof. Dr. Magdalena Nowicka**

- Forschung zu Migration, Integration, transnationaler Mobilität, Diaspora sowie Migrationspolitiken auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene
- Fachveranstaltungen und Austauschprogramme
- Wissenstransfer in die Politik und (Zivil-)Gesellschaft durch passgenaue Publikationsformate
- Förderung von Forschungsnetzwerken zwischen Deutschland, Polen und Europa



2.5 |

Networking Workshop: „AI and Migration Studies“

Am 27. November 2025 fand am DeZIM der Networking Workshop „AI and Migration Studies“ statt. Neben DeZIM-Kolleg*innen begrüßten Dr. Nader Hotait und Long Nguyen Sozialwissenschaftler*innen weiterer Berliner Institutionen zu Projektpräsentationen und Roundtable-Diskussionen im Themenfeld künstliche Intelligenz (KI) sowie zu einem lockeren Ausklang.

Herr Hotait, Herr Nguyen: Von Grenzüberwachung bis Identitätsprüfung – KI wird mehr und mehr zur Steuerung von Migration eingesetzt. Wie kann die Migrationsforschung diesen Prozessen Rechnung tragen?

Die Migrationsforschung muss hier auf mehreren Ebenen operieren. Zunächst geht es darum, überhaupt zu verstehen, was gerade passiert. KI wird bereits an Grenzen eingesetzt, etwa durch automatisierte Risikoanalysen, Drohnen oder Mustererkennung. In Asylverfahren prüfen Algorithmen Dokumente oder analysieren Sprachmuster zur Herkunftsbestimmung. Und auch im Inland gibt es Prognosesysteme, die „irreguläre Migration“ vorhersagen sollen. Die zentralen Fragen, die wir als Forschende stellen müssen, sind: Funktioniert das überhaupt? Werden dabei bestimmte Gruppen systematisch benachteiligt? Und verschiebt KI die Machtverhältnisse in einer Weise, die rechtsstaatlichen Grundsätzen widerspricht?

Gleichzeitig nutzt die Forschung KI auch selbst. Wir können damit große Textmengen analysieren, etwa Asylentscheidungen oder Medienberichte, Muster in Migrationsbewegungen erkennen oder Simulationen durchführen. Das eröffnet uns ganz neue Möglichkeiten, aber es birgt auch Risiken. Wenn wir Modelle verwenden, die wir nicht vollständig verstehen, oder wenn Trainingsdaten schon vorhandene Verzerrungen enthalten, reproduzieren wir genau die Probleme, die wir eigentlich untersuchen wollen.



Nader Hotait ist promovierter Soziologe und Data Scientist und als wissenschaftlicher Mitarbeiter im NaDiRa sowie in der Abteilung Konsens & Konflikt am DeZIM tätig.



Long Nguyen ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Computational Social Science im Cluster Daten-Methoden-Monitoring am DeZIM tätig. Parallel promoviert er an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld.

Am spannendsten ist Forschung, wenn sie von der Beobachtung zur Mitgestaltung übergeht. Das heißt, wir arbeiten mit Informatiker*innen zusammen, definieren Fairness-Kriterien, führen Audits durch, beraten Politik und machen Missstände öffentlich sichtbar. Natürlich greifen Forscher*innen selten direkt in Systeme ein. Aber wir können Standards setzen, Druck erzeugen und Kooperationen eingehen, mit NGOs, Behörden und Tech-Unternehmen. Das ist eine echte gesellschaftliche Verantwortung.

Welche Arbeitsbereiche am DeZIM, in denen KI relevant ist bzw. werden könnte, sehen Sie?

Wie gesagt, ist KI in unterschiedlichsten Bereichen relevant. Zum einen geht es um die staatliche Regulierung und Steuerung von Migration, von Prognosemodellen bis hin zu Integrationsverläufen im Land. Zum anderen beschäftigen wir uns zunehmend damit, welche Rolle Empfehlungsalgorithmen auf Social-Media-Plattformen spielen. Diese Algorithmen beeinflussen, welche Inhalte Menschen zu sehen bekommen, und damit vielleicht auch, wie sich Einstellungen und Werte formen.

Besonders heiß diskutiert wird gerade die Frage, welche Rolle KI bei Radikalisierungsprozessen spielt und umgekehrt, wie sie in der Prävention und Distanzierungsarbeit eingesetzt werden kann. Das ist ein Bereich, der wissenschaftlich noch wenig erschlossen ist und gleichzeitig hohe gesellschaftliche Relevanz hat.



Dr. Felix Gaisbauer (Weizenbaum-Institut) veranschaulicht Ansätze zur Analyse der Nachrichtenverbreitung auf digitalen Plattformen im Rahmen einer Gastpräsentation.

Welche Bedeutung hat die Nachwuchsförderung in diesem speziellen Themenfeld?

Die neue Generation wächst nicht nur mit diesen Technologien auf, so wie Millennials mit dem Computer groß geworden sind. KI wird auch zunehmend Teil des Schul- und Un curriculumums sein. Genauso wie wir früher die Bedingungen unserer Zeit in Forschung und Studium integriert haben, müssen wir das heute auch tun. Wir brauchen Menschen, die mit diesen Technologien nativ umgehen können, aber eben auch kritisch und analytisch.

Im Workshop haben wir das bewusst berücksichtigt. Wir haben bei der Auswahl der Sprecher*innen explizit darauf geachtet, tendenziell eher Early-Career-Scholars einzuladen. Und unter unseren Gästen waren auch viele Studierende dabei. Das war uns wichtig.

Oft wird auch über die Risiken von KI diskutiert. Inwiefern spielt das für Sie eine Rolle?

KI bringt zweifellos Chancen, aber eben auch Risiken. Diese Risiken zu lokalisieren, zu identifizieren und zu kontextualisieren, das ist ein genuiner Teil unserer Arbeit am DeZIM. Wir dürfen nicht naiv sein, weder gegenüber den Möglichkeiten noch gegenüber den Gefahren. Es geht darum, mögliche Sicherungsmechanismen zu reflektieren und sie wo möglich auch zu evaluieren. Das ist keine Randaufgabe, sondern ein zentraler Anspruch an kritische Sozialforschung im digitalen Zeitalter.

Was waren die wichtigsten Ergebnisse Ihres Workshops?

Erstens hat sich gezeigt, dass das DeZIM eine wichtige Funktion übernehmen kann, nämlich als Institution, die inhaltlich die richtigen Fragen stellt und methodisch die Stoßrichtungen artikuliert. Das ist keine Selbstverständlichkeit, aber es ist eine Stärke, die wir haben.

Zweitens haben andere Einrichtungen deutlich signalisiert, dass sie genau deshalb mit uns zusammenarbeiten wollen. Weil wir die inhaltliche und theoretische Tiefe mitbringen und weil wir wissen, wohin wir mit der Forschung wollen und welche gesellschaftspolitischen Fragen beantwortet werden müssen.

Drittens ist klar geworden: Das Thema ist noch lange nicht ausgeschöpft, und es lässt sich nicht alleine bewältigen. Kollaboration ist keine Option, sondern eine Notwendigkeit.

Und viertens war ein starkes Ergebnis, dass echte Multidisziplinarität unumgänglich ist. Es müssen verschiedene Perspektiven zusammenkommen, rechtliche, medienwissenschaftliche, politische und natürlich forschungsmethodische.

Welche weiteren Aktivitäten zum Thema KI planen Sie?

Wir verstehen den Workshop nicht als einmaliges Ereignis, sondern als Auftakt einer Veranstaltungsreihe, die das Thema KI in der Migrations- und Integrationsforschung dauerhaft begleitet. Konkret bedeutet das auch, die Kooperationen, die im Workshop entstanden sind, weiterzuführen und auszubauen. Besonders im Berliner Raum gibt es eine dichte Institutslandschaft, in der wir enger zusammenarbeiten wollen. Das Ziel ist eine nachhaltige Zusammenarbeit, die über einzelne Projekte hinausgeht.

3

ZIM Institut

HIGHLIGHTS aus den ARBEITS- BEREICHEN



3.1 |

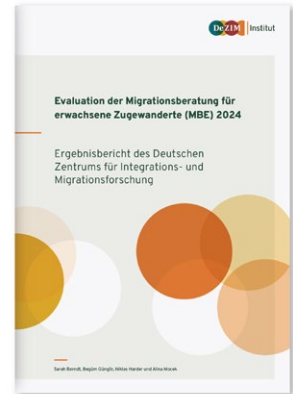
Abteilung Integration



20 Jahre Migrationsberatung und Integrationskurse

Im Zuge des Zuwanderungsgesetzes 2005 ins Leben gerufen, feierten die Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte (MBE) sowie staatlich geförderte Integrationskurse 2025 ihr zwanzigstes Jubiläum. Zugleich fanden sie sich im Zentrum einer lebhaften politischen Debatte: Angesichts knapper Mittel und eines veränderten politischen Klimas war von Kürzungen die Rede, die Migrant*innen, aber auch langjährige Träger und Berater*innen in Unsicherheit versetzten.

Die Abteilung Integration des DeZIM-Instituts konnte genau zu diesem Zeitpunkt belastbare Evidenz liefern. Anfang 2025 veröffentlichten wir einen umfassenden [Evaluationsbericht zur MBE](#) sowie eine kausalanalytische Wirkungsmessung der Integrationskurse, erschienen im renommierten *Journal of the Royal Statistical Society*. Beide Studien wurden auf zahlreichen Jubiläumsveranstaltungen vorgestellt und boten eine sachliche Grundlage zur Erörterung der Frage, wie Integrationspolitik in Deutschland künftig gestaltet werden sollte. In der zweiten Jahreshälfte ergänzten wir diese Befunde um erste Evaluationsergebnisse zum Job-Turbo.



” Überlastete Kommunen, Integrationskurse, die Lage ukrainischer Geflüchteter: 2025 konnten wir in wichtigen integrationspolitischen Debatten Impulse setzen.

Prof. Dr. Magdalena Nowicka und Dr. Niklas Harder, Leitung der Abteilung Integration

Gut vernetzt und gesellschaftlich relevant

Als ab 2022 mehr als eine Million Ukrainer*innen in Deutschland Schutz suchten, öffneten viele Privatpersonen spontan ihre Wohnungen. Diese Form der Aufnahme entlastete das öffentliche System erheblich, ob sie aber den Geflüchteten tatsächlich nützte oder sie in schwierige Abhängigkeiten brachte, war wissenschaftlich kaum untersucht.

In Zusammenarbeit mit der Plattform [#UnterkunftUkraine](#) und einem internationalen Forschungsteam haben wir 2025 eine umfassende Studie zu ebendieser Frage vorgelegt – erschienen in *Nature Human Behaviour*, einer der führenden Fachzeitschriften für Sozialforschung. Auf Basis der Vermittlungsdaten der Plattform und einer Befragung von rund 1.700 Geflüchteten zeigen wir: Private Unterbringung verbessert die soziale, psychologische und alltagspraktische Integration deutlich. Systematische Risiken oder negative Effekte ließen sich nicht nachweisen.

Dieses Ergebnis wäre ohne das Vertrauen von [#UnterkunftUkraine](#) und die enge Zusammenarbeit mit internationalen Kolleg*innen nicht möglich gewesen. Es steht exemplarisch für das, was das DeZIM ausmacht: Forschung, die von gut funktionierenden Netzwerken profitiert und gesellschaftlich relevant ist.





3.2 |

Abteilung Konsens & Konflikt



Politische Partizipation von Migrant*innen

In Kooperation mit dem Cluster Daten-Methoden-Monitoring hat die Abteilung Konsens & Konflikt 2025 zwei Studien zur politischen Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund durchgeführt, die ein breites mediales Echo fanden und die gesellschaftspolitischen Debatten rund um die Bundestagswahl auf Bund- und Länderebene geprägt haben.

Besonders große Aufmerksamkeit erhielt das [DeZIM Data.insight 16 „Vernachlässigtes Wählerinnenpotenzial?“](#), welches zeigt, dass Menschen mit Migrationshintergrund keineswegs ein einheitliches politisches Profil aufweisen (siehe auch [Abschnitt 2.1](#)). Daneben deutet die Analyse auf ein nur begrenzt ausgeschöpftes politisches Potenzial hin: Migrant*innen schreiben Parteien im Schnitt eine geringere Kompetenz zu als dies Menschen ohne Migrationshintergrund tun.

Die zweite Studie betrachtet konkret die Frage: [„Welche Rolle spielte der Migrationshintergrund bei der Bundestagswahl 2025?“](#). Die Ergebnisse zeigen, dass das Wahlinteresse insgesamt sehr hoch war, sich jedoch charakteristische Muster in den Parteipräferenzen erkennen lassen: Während bei Wähler*innen mit Bezügen zur MENA-Region/Türkei die Wahrscheinlichkeit größer war, SPD, BSW oder Die Linke zu wählen, lag bei Personen mit Herkunft in der ehemaligen Sowjetunion die Wahrscheinlichkeit höher, die AfD oder das BSW zu unterstützen. Zugleich bestätigen die Befunde, dass sich politische Prioritäten über Gruppen hinweg ähneln: Zum Zeitpunkt der Befragung stand das Thema Wirtschaft und Inflation für alle Wähler*innengruppen im Vordergrund.

Beide Studien geben wichtige Hinweise an die Politik, das migrantische Wähler*innenpotenzial künftig stärker anzusprechen. Überdies liefern sie eine empirisch fundierte Grundlage für eine differenziertere Diskussion über politische Präferenzen einer zunehmend vielfältigen Wähler*innenschaft.

” Politische Teilhabe endet nicht mit der Einbürgerung, sondern erfordert darüber hinausgehende Formen der Ansprache und Beteiligung.

Prof. Dr. Sabrina Zajak und Dr. Friederike Römer, Leitung der Abteilung Konsens & Konflikt

Konfliktthema Wohlfahrtsstaat und Migration

Migrant*innen werden in der vergleichenden Sozialpolitikforschung nur wenig beachtet, gleichzeitig sind Wohlfahrtsstaat und Migration politische Konfliktthemen. Die Erweiterung des Datensatzes [ImmigSR](#) (Immigrant Social Rights) sowie die erfolgreiche Einwerbung eines in der Abteilung Konsens & Konflikt angesiedelten Teilprojekts im [Sonderforschungsbereich \(SFB\) 1342](#) „Globale Entwicklungsdynamiken von Sozialpolitik“ an der Universität Bremen tragen dazu bei, dieses Forschungsfeld weiter zu stärken.

Mit dem ImmigSR-Datensatz wird durch die systematische Aufbereitung und Dokumentation komplexer Regularien zu den sozialen Rechten von Zugewanderten in 48 Ländern eine empirische Grundlage geschaffen, die komparative Analysen über Länder, Zeiträume und Politikfelder hinweg ermöglicht. Der wissenschaftliche Mehrwert liegt dabei nicht nur in der Bereitstellung von bislang nicht verfügbaren Daten, sondern auch in der konzeptionellen Präzisierung dessen, wie Sozialpolitik, genauer: soziale Rechte von Migrant*innen, global vergleichbar gemacht werden kann.

Das eingeworbene Teilprojekt im SFB 1342, [„Immigrant Social Rights“](#), nimmt darauf aufbauend zentrale Forschungsfragen zum Zusammenhang zwischen Sozialpolitik und Ungleichheit, Arbeitsmarktbeteiligung und Armut in den Fokus.



3.3

Abteilung Migration



Narrative der Migration

Die Abteilung Migration hat 2025 zu zahlreichen Debatten beigetragen, die sich einerseits aus einer ganzheitlichen Perspektive mit asylrechtlichen Einschränkungen befassten und andererseits die Öffnung für bestimmte Formen der Arbeitsmigration thematisierten. So untersuchten wir Narrative, die Menschen mit unterschiedlichen Migrationsbiografien in Beziehung zum demografischen Wandel setzen. Unser besonderes Augenmerk galt denjenigen migrantischen Gruppen, die häufig im Zentrum ablehnender bis utilitaristischer Narrative stehen, deren Reaktionen auf diese Narrative jedoch deutlich weniger Beachtung finden.

Unsere Analysen zeigen, dass vereinfachende Migrationsnarrative zu kurz greifen. Dies gilt auch für migrantische Perspektiven auf ein migrationsbejahendes Narrativ, welches Migration als die Lösung für Herausforderungen der Überalterung und Arbeitsmarktengpässe präsentiert. Migrant*innen auf ihren ökonomischen Nutzen zu reduzieren, stößt auf starke Kritik bei den Studienteilnehmenden. Nur durch eine differenziertere Darstellung von Einwanderungsprozessen können strukturelle Barrieren der sozialen und wirtschaftlichen Teilhabe sowie unterschiedliche Lebensrealitäten sichtbar gemacht werden. Zudem wurde deutlich, dass gemeinsame Werte wie gesellschaftlicher Zusammenhalt, gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung über alle untersuchten migrantischen sowie nicht migrantischen Gruppen hinweg als zentrale Leerstelle verbreiteter Narrative wahrgenommen wird.

Im Dialog mit Fokusgruppen und Stakeholdern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft arbeiteten wir auf dieser Grundlage Strategien für eine zukunftsorientierte Kommunikation zu Migration heraus, die u. a. in ein [Policy Paper](#) eingingen.



Es ist an der Zeit, Deutschland aus einer gemeinsamen, vielfältigen Perspektive zu betrachten und Menschen nicht länger ausschließlich über ihre (zugeschriebene) Migrationsgeschichte zu definieren.

Dr. Zeynep Yanaşmayan und **Dr. Ramona Rischke**, Leitung der Abteilung Migration

Weitere ganzheitliche Ansätze in der Migration

Ein weiteres Projekt zur Gewinnung und nachhaltigen Bindung international rekrutierter Arbeitskräfte im Pflegebereich, das wir gemeinsam mit der Diakonie Baden-Württemberg durchführten, zeigte zudem, dass viele angeworbene Pflegekräfte unsicher sind, ob sie längerfristig in Deutschland bleiben möchten. Die Gründe dafür decken sich weitgehend mit dem Forschungsstand zu Migrationsaspirationen: Menschen wollen bleiben, wo sie sich willkommen und wertgeschätzt fühlen. Wenngleich sich eine Mehrheit der Befragten insgesamt zufrieden mit ihrer Lebenssituation in Deutschland erweist, schmälern Diskriminierungserfahrungen sowie gesamtgesellschaftliche Herausforderungen, wie bezahlbarer Wohnraum, längerfristige Bleibewünsche.

Zu einer ganzheitlichen Betrachtung migrationspolitischer Entwicklungen gehört auch unsere fortlaufende Arbeit zur Komplexität von Migrationsgesetzgebung. Diese vertieften wir im Jahr 2025: Es entstand der Datensatz „COMPLEXMIG“, der Komplexitätsindikatoren enthält. Diese wurden durch quantitative Textanalysen aller Versionen des deutschen Aufenthaltsgesetzes von 2005 (dem Jahr seines Inkrafttretens) bis 2023 erfasst, um die Zunahme der Komplexität des Gesetzes zu messen. Darüber hinaus begleiteten wir das Chancenaufenthaltsgesetz wissenschaftlich und brachten es in den Austausch mit wissenschaftlichen und politischen Akteuren ein. Nicht zuletzt freuen wir uns, eine Kooperation mit dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten Berlin (LAF) initiiert zu haben. Sie ermöglicht es uns, ab 2026 die Umsetzung der GEAS-Reformen in Berlin an verschiedenen Standorten wissenschaftlich zu begleiten.



3.4 |

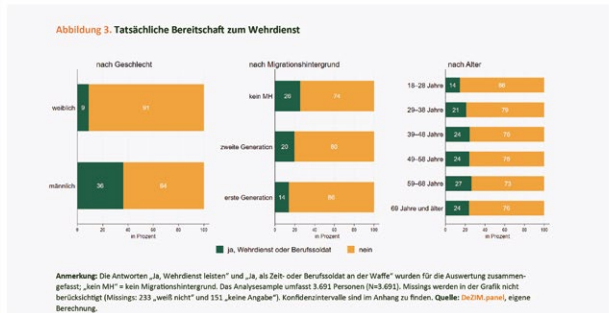
Cluster Daten-Methoden- Monitoring/DeZIM.fdz



Evidenzbasierte Daten zur Wehrpflicht-Debatte

Die sicherheitspolitische Zeitenwende, eingeleitet mit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, hat 2025 eine der grundlegendsten gesellschaftspolitischen Debatten in Deutschland ausgelöst: über die Rückkehr staatlicher Pflichtdienste. Mit dem sogenannten Neuen Wehrdienst hat die Bundesregierung eine Reform beschlossen, die Elemente der früheren Wehrpflicht reaktiviert. Künftig sollen wieder alle jungen Männer erfasst und gemustert werden. Der Dienst selbst bleibt zunächst freiwillig, doch wenn sich zu wenige melden, kann der Bundestag eine verpflichtende Einberufung beschließen.

Damit berührt die Reform grundlegende Fragen über das Verhältnis von Staat, Sicherheit und individueller Freiheit – und insbesondere über die Rolle der jungen Generation in einer veränderten sicherheitspolitischen Lage.



” Viele Menschen befürworten die Wehrpflicht generell – aber nur wenige sind bereit, selbst zu dienen, gerade unter den Jüngeren.

Dr. Jannes Jacobsen und Dr. Susanne Veit, Leitung des Clusters,
Dr. Jörg Dollmann, Leitung DeZIM.fdz

Mit dem hat [DeZIM Data.insight „Rückkehr zur Wehrpflicht?“](#) das DeZIM-Institut diese Debatte empirisch begleitet, indem es die Einstellungen der Bevölkerung zum Wehrdienst untersucht hat. Unsere Daten zeigen: Die Wiedereinführung eines verpflichtenden Wehrdienstes stößt insbesondere bei jungen Menschen auf erhebliche Skepsis. Viele lehnen Gewalt an der Waffe grundsätzlich ab oder sind nicht bereit, ihr Leben für den Staat zu riskieren. Interessant ist: Eine mangelnde Verbundenheit mit Deutschland spielt in den Antworten nur eine untergeordnete Rolle.

Unsere Ergebnisse widersprechen einer häufig geäußerten politischen Interpretation, wonach die Ablehnung des Wehrdienstes vor allem Ausdruck einer sinkenden Identifikation mit dem Land sei. Stattdessen zeigen unsere Analysen, dass normative Einstellungen zu Gewalt und das eigene Sicherheitsempfinden eine wesentlich größere Rolle spielen.

Die Reform des Wehrdienstes ist mehr als eine militärpolitische Entscheidung. Sie ist ein gesellschaftlicher Aushandlungsprozess darüber, welche Erwartungen der Staat an seine Bürgerinnen und Bürger stellen kann – und welche Formen der Beteiligung in einer demokratischen Gesellschaft als legitim gelten. Mit seiner Forschung hat das DeZIM-Institut diese zentrale gesellschaftliche Debatte empirisch fundiert und damit einen wichtigen Beitrag zur Versachlichung der politischen Diskussion geleistet.



3.5 |

Nationaler Diskriminierungs- und Rassismusmonitor



Erste Längsschnittdaten zu Diskriminierungserfahrungen

Die Veröffentlichung des jährlichen [NaDiRa-Monitoringberichts](#), „[Verborgene Muster, sichtbare Folgen](#)“, im Frühjahr 2025 zeigte erstmals systematisch auf Basis von Längsschnittdaten, wie ungleich Diskriminierungserfahrungen in der Gesellschaft verteilt sind. Mehr als jede zweite rassistisch markierte Person berichtet von regelmäßiger Diskriminierung, besonders betroffen sind muslimische Frauen und Schwarze Menschen. Ebenso offenbart sich, dass diese Erfahrungen nicht folgenlos bleiben: Häufige Diskriminierung geht mit erhöhten psychischen Belastungen einher und untergräbt das Vertrauen in staatliche Institutionen – vor allem bei denjenigen, die es wiederholt betrifft.

Diese Zusammenführung von Einstellungen, Erfahrungen und institutionellem Vertrauen bescherte unserer Studie breite mediale Resonanz. Zugleich fanden die Ergebnisse auf mehreren politischen Ebenen Anklang – sowohl im Austausch mit Bundes- als auch mit Landtagsabgeordneten. Der Monitoringbericht diente als wichtige Grundlage für die Einordnung gesellschaftlicher Entwicklungen und wurde in fachpolitische Debatten eingespeist.

Flankierend griff der NaDiRa mit der explorativen [Studie „Importierter Antisemitismus?“](#) einen vielschichtigen Diskurs auf, um ihn wissenschaftlich fundiert einzuordnen. Die Untersuchung richtet sich an ein Fachpublikum und zeigt, dass Antisemitismus nicht auf Migration oder Religion reduzierbar ist, sondern im Zusammenspiel von politischen Einstellungen, Erinnerungskultur und sozialen Lagen verstanden werden muss.

” Mit seiner Forschung macht der NaDiRa die Vielschichtigkeit von Rassismus sichtbar und bringt sie prägnant in öffentliche Debatten und politische Entscheidungsprozesse ein.

Prof. Dr. Zerrin Salikutluk und Dr. Cihan Sinanoğlu, NaDiRa-Leitung

Rassismus als Wohnungsfrage

Unter dem Titel „Gewohnt ungleich“ erschien im Herbst der [NaDiRa-Monitoringbericht zum Schwerpunkt Rassismus und Wohnverhältnisse](#). Auf Basis der 5. Erhebungswelle des NaDiRa.panels sowie ergänzender Kontext- und Experimentaldaten analysiert der Bericht Ausschlüsse und Ungleichheiten: vom Zugang zum Wohnungsmarkt über die konkrete Wohnsituation bis hin zum Wohnumfeld. Demnach werden rassistisch markierte Gruppen systematisch benachteiligt, und diese Benachteiligungen sind tief in gesellschaftliche Strukturen eingebettet – mit Folgen für Gesundheit und Wohnzufriedenheit.

Unsere Ergebnisse stießen auf ein breites öffentliches und mediales Echo – vor dem Hintergrund eines aktuellen Urteils des Bundesgerichtshofs zum Diskriminierungsschutz auf dem Wohnungsmarkt bestand eine hohe Nachfrage nach wissenschaftlicher Einordnung. Der Gerichtshof stellte klar, dass bereits bei der Vergabe von Besichtigungsterminen eine unzulässige Benachteiligung aufgrund ethnischer Zuschreibungen vorliegen kann und Makler*innen dafür haftbar sind.

Die Befunde wurden auch in politische Prozesse eingespeist – unter anderem durch ihre Vorstellung und Diskussion in der Enquete-Kommission des Berliner Abgeordnetenhauses „Für gesellschaftlichen Zusammenhalt, gegen Antisemitismus, Rassismus, Muslimfeindlichkeit und jede Form von Diskriminierung“. Damit konnten wir auch diese empirischen Erkenntnisse direkt in aktuelle politische und fachpolitische Debatten einbringen.



3.6



Fachgruppe Demokratieförderung und demokratische Praxis



„Gemeinsam für Demokratie und gegen Extremismus“

Im Koalitionsvertrag 2025 beschloss die neu gewählte Bundesregierung die Fortsetzung des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ sowie die unabhängige Überprüfung seiner „Zielerreichung und Wirkung“. Es ist ein zentrales Instrument gegen Extremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sowie für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Seit 2020 begleitete die Fachgruppe wissenschaftlich über 75 Modellprojekte des Programms im Handlungsfeld „Vielfaltgestaltung“. Die Ergebnisse unserer multimethodischen Untersuchungen mündeten in einer Vielzahl von Berichten, 2025 insbesondere in die Abschlussberichte [„Für Vielfalt und Demokratie – gegen Diskriminierung“](#) (DeZIM) und [„Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention“](#) (Beltz Juventa).



Im Evaluationsverbund von vier unabhängigen Instituten – neben dem DeZIM-Institut das Deutsche Jugendinstitut (DJI), Camino und das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) – konnten für das Gesamtprogramm und die darin geförderten Projekte verschiedenste Wirkungen und erreichte Ziele dokumentiert werden. Im DeZIM-Bericht zum Handlungsfeld „Vielfaltgestaltung“ zeigen wir, dass 90 % der Modellprojekte Menschen, die nicht selbst betroffen sind, zur Auseinandersetzung mit Diskriminierung und Rassismus bewegen konnten. Jedes Projekt erreichte im Zeitverlauf durchschnittlich knapp 2.000 Jugendliche. Unsere Empfehlungen zur Stärkung digitaler Demokratieförderung, zur Fokussierung auf Strukturmaßnahmen und zur Abkehr von singulären Phänomenen flossen in die 3. Förderperiode (2025–2032) ein.

Seit Beginn dieser Förderphase evaluiert die Fachgruppe neben 66 Innovationsprojekten im Handlungsfeld „Vielfaltgestaltung“ auch die 16 Landesdemokratiezentren mit ihren Beratungsprojekten. Sie stellt dem BMBFSFJ laufend Evaluationsergebnisse vor und wertet Strukturdaten der Förderbereiche aus. Parallel schufen wir passgenaue Evaluationsinstrumente zur datengestützten Überprüfung der Zielerreichungen. Damit liefert die Fachgruppe die empirischen Grundlagen für die Weiterentwicklung von „Demokratie leben!“ und leistet einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung des Programms.

” Unsere Ergebnisse sind alarmierend: Fast jede dritte Organisation, die sich in der Demokratiewerk engagiert, berichtet von mehrfachen Angriffen pro Woche.

Dr. Mirjam Weiberg und Dr. J. Olaf Kleist, Leitung der Fachgruppe

Schwindende Räume der Demokratiebildung schützen

Die Förderung einer pluralistischen Demokratie bleibt eine zentrale Herausforderung, die sowohl gesellschaftliches Engagement als auch politische Unterstützung erfordert. Seit 2022 führt die Fachgruppe Untersuchungen zu [Bedrohungslagen in der Demokratiewerk zivilgesellschaftlicher Organisationen](#) durch. Zwei im Jahr 2025 veröffentlichte Studien zeigen, dass Anfeindungen zunehmend zum Alltag vieler Engagierter in der Demokratiebildung gehören. Anja Schöll legt in ihrem [Journalartikel](#) dar, dass Organisationen in strukturschwachen Regionen sowie jüdische, migrantische und queere Einrichtungen besonders betroffen sind. Unter anderem berichtet die Hälfte der Befragten von regelmäßigen Beleidigungen, Diskriminierungen und Hatespeech, wobei fast ein Drittel angab, mehrmals wöchentlich betroffen zu sein. Die Angriffe reichen von Hassbriefen und Drohungen bis hin zu gezielten Störungen von Veranstaltungen und Cyberangriffen. Häufig stammen die Täter*innen aus dem rechtsextremen Umfeld.

Weiberg und Schöll gehen in ihrem [DeZIM Policy Brief](#) auf die spürbaren Auswirkungen der Bedrohungslagen ein: 42 % der Organisationen verzeichnen einen Rückgang ehrenamtlicher Mitarbeitender, während 24 % auch einen Rückzug hauptamtlicher Kräfte beobachten. Um sich zu schützen, haben viele Organisationen Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, darunter eine erhöhte Veranstaltungssicherheit, die systematische Dokumentation von Vorfällen und die Schulung von Mitarbeitenden. Dennoch bleibt der Unterstützungsbedarf hoch: 78 % der Befragten fordern juristische Beratung, 66 % wünschen sich verbesserte Rechtsgrundlagen, und mehr als zwei Drittel plädieren für stärkere Solidaritätsbekundungen aus der Politik.



Ausgezeichnete Forscher*innen

2025 erhielt DeZIM-Direktorin **Naika Foroutan** gleich zwei hohe Ehrungen: die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der schwedischen Universität Lund sowie die Caroline von Humboldt-Professur der Humboldt-Universität zu Berlin. Beim APSA MENA Politics Section Award für die beste Dissertation würdigte die American Political Science Association **Rosa Burçs** Arbeit „Building a Society: Kurdish Transformative Mobilization in Times of Violence“ mit einer *honorable mention*. Schließlich kürte die Tageszeitung *Tagespiegel* **Cihan Sinanoğlu** und **Zerrin Salikutluk**, Leitung des Rassismusmonitors, zu den 100 wichtigsten Köpfen der Berliner Wissenschaft.



Prof. Dr. Naika Foroutan bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Lund.

Personelle Meilensteine: Berufungen und neue Leitungen

Mit Stolz blicken wir auf das vergangene Jahr zurück, in dem zwei unserer geschätzten Kolleginnen auf Professuren berufen wurden:

- **Prof. Dr. Sabrina Zajak** folgte 2025 einem Ruf an die Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin auf die Professur für Soziologie. Wir danken ihr für ihre langjährige Leitung der Abteilung Konsens & Konflikt. Sie hat das DeZIM-Institut durch ihre wegweisende Forschung zu zivilgesellschaftlichem Engagement und sozialen Bewegungen maßgeblich mitgeprägt.
- **Prof. Dr. Susanne Veit** wurde auf die Professur für Psychologie (Schwerpunkt Sozialpsychologie) an die Medizinische Hochschule Brandenburg berufen. Sie war maßgeblich für den Aufbau und die Leitung des DeZIM.lab sowie für die Co-Leitung des Clusters „Daten-Methoden-Monitoring“ verantwortlich und hat die methodische Innovationskraft des Instituts nachhaltig gestärkt. Wir danken ihr für ihre Arbeit.

Wir gratulieren zu diesen bedeutenden Karriereschritten! Gleichzeitig freuen wir uns sehr, dass Dr. Friederike Römer die Leitung der Abteilung Konsens & Konflikt übernommen hat. Mit ihrer Expertise in der Migrations- und vergleichenden Wohlfahrtsstaatsforschung führt sie die wissenschaftliche Arbeit der Abteilung nahtlos fort.

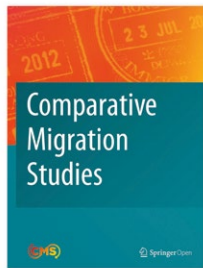
4

FORSCHUNG
veröffentlichen
UND kommunizieren

4.1 Veröffentlichungen und Schriftenreihen

Das DeZIM publiziert seine Forschungsergebnisse sowohl in international führenden wissenschaftlichen Fachzeitschriften und renommierten Wissenschaftsverlagen als auch in eigenen Publikationsformaten. Die wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Instituts tragen zur internationalen Forschung in den Bereichen Migration, Integration, Rassismus, gesellschaftlicher Zusammenhalt und Demokratie bei und erscheinen regelmäßig in Form von referierten Fachartikeln sowie als Monografien und Sammelbände.

Ergänzend zu diesen wissenschaftlichen Publikationen verfolgt das DeZIM einen aktiven Wissenstransfer in Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Öffentlichkeit. Hierfür gibt das Institut eigene Schriftenreihen heraus.



39 DeZIM-Publikationen

120

Publikationen in Fachzeitschriften und Fachverlagen

31

wissenschaftliche Onlinepublikationen

190
Publikationen



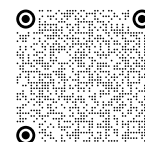
10 Monografien und Sammelbände

38 Sammelbandbeiträge

72 Journalartikel
(davon 53 peer-reviewed)



[Zur Publikationsliste](#)



Das Spektrum reicht von umfangreichen Forschungsberichten über kompakte Analysen aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen bis hin zu praxisorientierten Handlungsempfehlungen. Die DeZIM-Publikationen werden über die Website des Instituts veröffentlicht und teilweise auch in gedruckter Form verbreitet.

Seit 2025 werden sämtliche DeZIM-Schriftenreihen zusätzlich im Social Science Open Access Repository (SSOAR) dauerhaft archiviert und stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0) frei zur Verfügung.



Die Publikationstätigkeit der DeZIM-Wissenschaftler*innen erreichte 2025 im Vergleich zu den Vorjahren einen neuen Höchststand: Insgesamt erschienen 190 Publikationen. Davon wurden 53 Beiträge in referierten wissenschaftlichen Fachzeitschriften veröffentlicht, 48 Publikationen erschienen als Monografien, Sammelbände oder Sammelbandbeiträge. Hinzu kamen 39 Veröffentlichungen in den institutseigenen DeZIM-Reihen, die Forschungsergebnisse für unterschiedliche Zielgruppen aufbereiten und einem breiten Publikum zugänglich machen.



Um die Befunde aus dem NaDiRa in verschiedenen Sprachen zugänglich zu machen, werden seit 2025 diverse NaDiRa-Studien in weitere Sprachen übersetzt. Der Monitoringbericht zum Thema Rassismus und Gesundheit (2023) wurde ins [Englische](#) übersetzt, weitere Kurzversionen ins [Französische](#), [Türkische](#), [Arabische](#), [Vietnamesische](#) und [Chinesische](#).



Die NaDiRa-Auftaktstudie „Rassistische Realitäten“ (2022) steht nun auch in [Leichter](#) und [Einfacher Sprache](#) zur Verfügung.

2025 hat das Wissensnetzwerk Rassismussforschung (WinRa), das übergeordnet am DeZIM angesiedelt ist, erste Publikationen herausgebracht: einen [WinRa-Bericht](#), einen [WinRa Policy Brief](#) und acht disziplinäre [Analysen](#). Anlässlich der WinRa-Tagung im Herbst erklärte Dr. Rolf-Dieter Jungk, Staatssekretär im Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR): „Die Vielschichtigkeit, mit der Sie das Thema Rassismus beleuchten, ist von unschätzbarem Wert – wissenschaftlich, politisch und für unsere Gesellschaft insgesamt.“



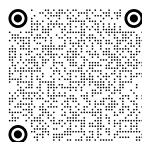
Staatssekretär Ingo Behnel (BMBFSFJ; 2.v.l.), Direktorin Prof. Dr. Naika Foroutan (2.v.r.), Direktor Prof. Dr. Frank Kalter (li.) und Wissenschaftliche Geschäftsführung Dr. Noa K. Ha (re.) bei einem Austausch zu verschiedenen Themen wie digitale Extremismusprävention, DeZIM-Forschungsdateninfrastruktur oder Wahlverhalten von Menschen mit Migrationsgeschichte am 17. September 2025 am DeZIM-Institut.

4.2 Politikberatung und Wissenstransfer

Die wissenschaftlich fundierte Beratung von Politik und Verwaltung sowie der Transfer von Forschungsergebnissen in gesellschaftliche Entscheidungsprozesse gehören zu den zentralen Aufgaben des DeZIM. Im Berichtsjahr brachte das Institut seine Expertise insbesondere in Vorhaben des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) ein, unter anderem durch eine schriftliche Expertise für den Dritten Bericht des unabhängigen Beirats für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf (6. Juni 2025) sowie durch Beiträge zu fachpolitischen Anhörungen. Der Austausch mit dem Ministerium wurde darüber hinaus durch Fachgespräche und hochrangige Besuche weiter vertieft. Zugleich war das Institut in zentrale politische Beratungsprozesse auf kommunaler, Landes-, Bundes- und europäischer Ebene eingebunden. Forschungsergebnisse und Analysen des DeZIM flossen unter anderem

in eine Anhörung des Deutschen Bundestags zum Vierten Engagementbericht der Bundesregierung ein (3. Dezember 2025). Zudem unterstützte das DeZIM Verwaltungsprozesse, beispielsweise im Austausch mit der Bundesagentur für Arbeit zur Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten. Auch international war das DeZIM ein gefragter Ansprechpartner: Es beteiligte sich an der Entwicklung einer Arbeitsdefinition von antimuslimischem Rassismus für die Europäische Kommission und wirkte in der Schweiz am Auftakt der nationalen Strategie gegen Rassismus und Antisemitismus mit.

[Zur Liste Politikberatung](#)



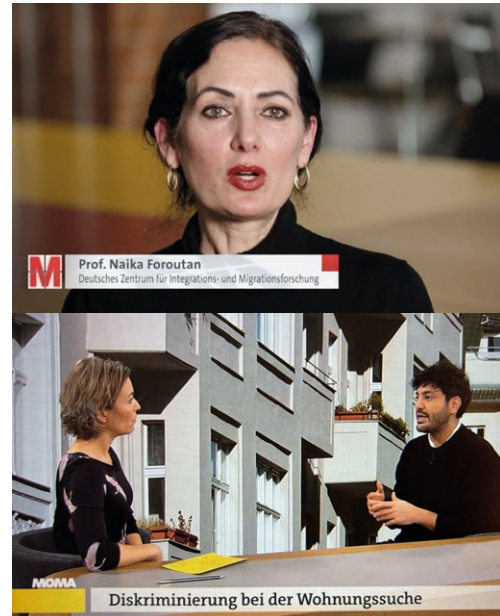
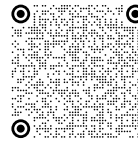
4.3 In den Medien

Das DeZIM war 2025 mit diversen Studienergebnissen und fachlicher Expertise zu aktuellen Geschehnissen weithin in den Medien sichtbar. Besonders das [DeZIM Data.insight 16](#) zu Parteipräferenzen von Menschen mit Migrationshintergrund wurde kurz vor der Bundestagswahl breit rezipiert, etwa im *heute journal* des ZDF mit einer Einordnung durch Friederike Römer (siehe auch [Abschnitt 2.1](#)).

Auch über mehrere Publikationen des NaDiRa wurde vielfach berichtet, so über den jährlichen [Monitoringbericht](#) und das [DeZIM Data.insight 17](#) zum Vertrauen in die Politik. Den [NaDiRa-Monitoringbericht mit Schwerpunkt Wohnen](#) stellte Cihan Sinanoğlu live im *ZDF-Morgenmagazin* vor.

Verschiedene DeZIM-Wissenschaftler*innen gaben Interviews zum „langen Sommer der Migration“ 2015 und den migrationspolitischen Entwicklungen seither, z. B. Direktorin Naika Foroutan der *Süddeutschen Zeitung*.

[Zum Medienspiegel](#)



Medienresonanz in Zahlen

27 × ging es in **TV-/Videoformaten** um DeZIM-Forschung.

76 × war im **Radio/Podcast** von DeZIM-Wissenschaftler*innen und ihrer Forschung zu hören.

80 × berichteten **überregionale Print- und Onlinemedien** über DeZIM-Erkenntnisse.

7 × **Interviews** mit DeZIM-Wissenschaftler*innen erschienen in der Presse.

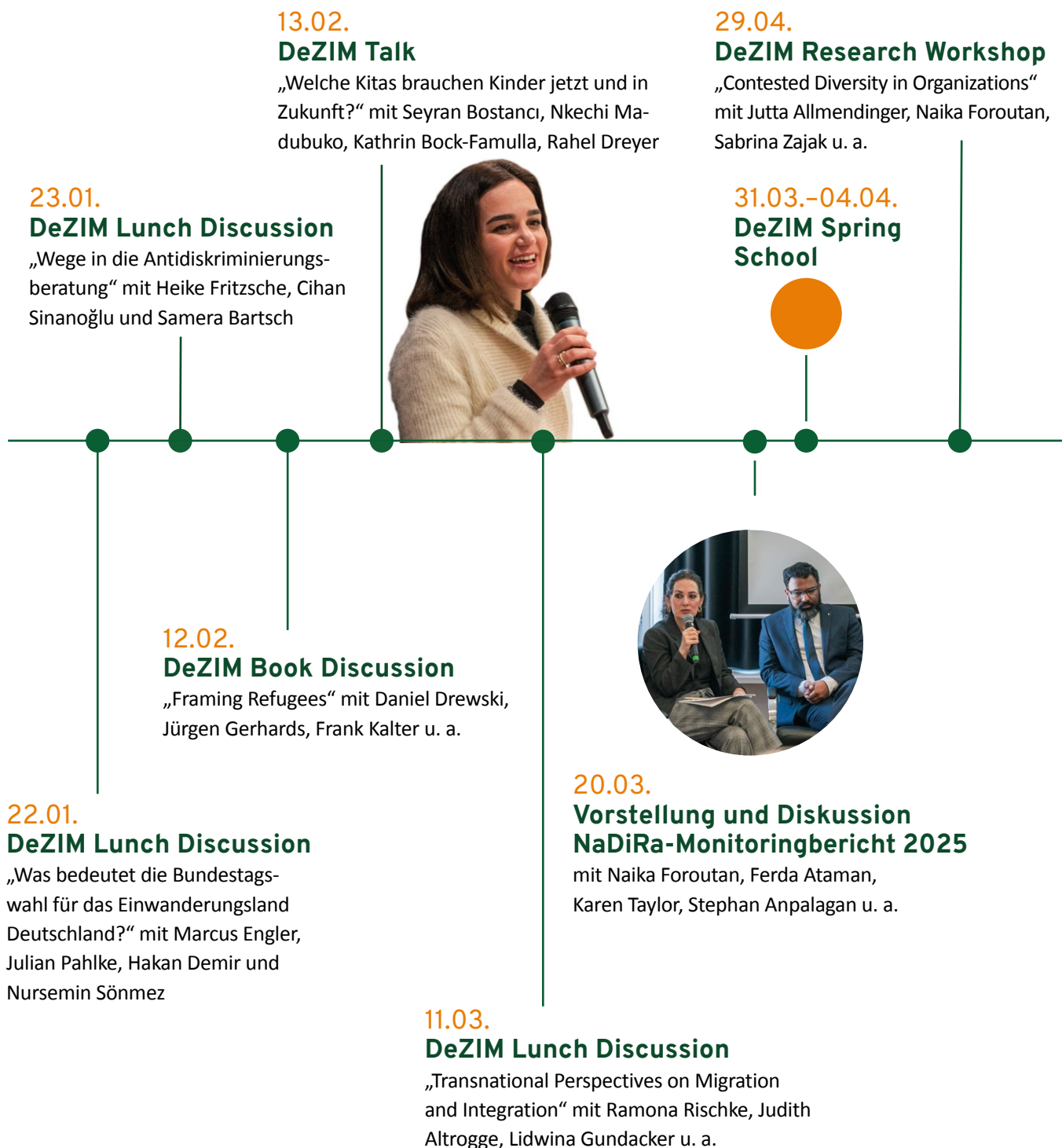
20 × zitierten deutsche und internationale **Nachrichtenagenturen** DeZIM-Wissenschaftler*innen oder berichteten über DeZIM-Studien.

8 × **Gastbeiträge** verfassten DeZIM-Wissenschaftler*innen für Publikumsmedien.

18 × zitierten **internationale Medien** DeZIM-Wissenschaftler*innen.

4.4 Events und Veranstaltungen

Das DeZIM förderte 2025 den Dialog zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft sowohl durch eigene Veranstaltungsformate als auch durch die aktive Mitwirkung seiner Wissenschaftler*innen an Fachveranstaltungen im In- und Ausland. Insgesamt organisierte das Institut 32 öffentliche Podiumsgespräche, Tagungen, (Presse-)Konferenzen und Workshops. Gleichzeitig waren die Forschenden des Instituts mit Vorträgen, Panels und Diskussionen in zahlreiche wissenschaftliche und politische Debatten eingebunden. Zu den Höhepunkten des Jahres zählten:



18.06.

DeZIM Lunch Discussion

„Zwischen Abkommen und Alltag: Wie gelingt faire Pflegekräfteanwerbung?“ mit Noa K. Ha, Nils Naumann, Roland Jopp und Daniel Damm Martínez

05./06.06.

Sommertagung

des AK Demokratie (DeGEval) & PrEval Zukunftswerkstätten



16./17.10.

DeZIM-Tagung für Promovierende
am IAB in Nürnberg

28.10.

Fünf Jahre NaDiRa: Rassismus erfassen, Politik bewegen

mit Gilda Sahebi, Natalie Pawlik, Thomas Heppener, Helge Lindh, Max Landero u. a.



06.11.

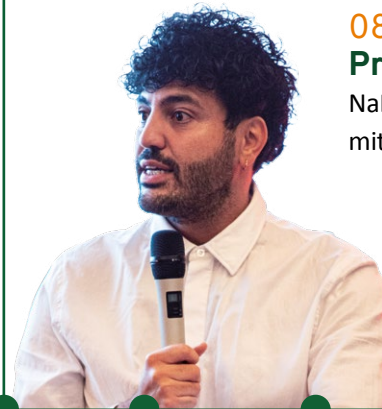
DeZIM Talk

„Postmigrantisch erzählen“ mit Fatma Aydemir, Bahar Bektaş und Rosa Burç

08.12.

Pressekonferenz

NaDiRa-Monitoringbericht mit Schwerpunkt Wohnen



Reihe Eine Dekade Migration 2015–2025: Bilanz und Perspektiven

12.–14.08.

DeZIM Summer School



16.10.

DeZIM Talk

„Engagement & Fluchtbiografie – welchen Chancen und Barrieren begegnen geflüchtete Menschen in Politik und Gesellschaft?“ mit Marcus Engler, Tareq Alaows, Schahina Gambir und Lehaz Aldarf

19.11.

DeZIM Talk

„10 Jahre ‚Langer Sommer der Migration‘ – Perspektiven auf die Integrationsarbeit vor Ort“ mit Nora Ratzmann, Birgit Glorius und Ralf Sabelhaus

27.05.

DeZIM Talk

„Wann ist in einer Demokratie der Kippunkt erreicht?“ mit Marco Wanderwitz, Özcan Karadeniz und Sabrina Zajak



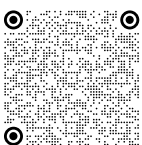
13.11.

DeZIM Talk

„Lebens- und Arbeitsbedingungen international angeworbener Pflegekräfte“ mit Esra Yula, Hans Vogt, Tonka Wojahn, Romin Khan, Ute Siebert, Sarina Stumpen u. a.

Darüber hinaus hielten die DeZIM-Wissenschaftler*innen 252 Vorträge zu ihrer Forschung, darunter 57 referierte Konferenzbeiträge.

[Zur Veranstaltungsliste](#)



12./13.11.

WinRa-Auftaktkonferenz



4.5 Digital vernetzt

Das DeZIM-Institut baute 2025 seine digitale Reichweite stetig aus. Auf den Plattformen Instagram, LinkedIn und Bluesky werden mehrmals pro Woche Studienergebnisse, Medienbeiträge, Neuerscheinungen und Veranstaltungen gepostet. Mit großem Erfolg: Nach nur einem Jahr verzeichnete der Instagram-Account über 5.000 Follower*innen. Die Beiträge auf Social Media greifen aktuelle Debatten zu Integration, Migration, gesellschaftlicher Teilhabe, Rassismus und Konflikten auf und vermitteln Forschungsergebnisse verständlich und zielgruppengerecht.

4.6 Forschung im Dialog mit Praxis und Communitys

Im Jahr 2025 stärkte der Community Outreach die Schnittstelle zwischen Forschung, Zivilgesellschaft und Transfer am DeZIM-Institut. Im Fokus standen die Weiterentwicklung partizipativer Dialogformate, der Ausbau regionaler Vernetzung sowie die systematische Einbindung zivilgesellschaftlicher Expertise in die Wissensproduktion. Einen Schwerpunkt bildete die Neuaufstellung des zivilgesellschaftlichen Fachbeirats für den Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa), um Community-Perspektiven und Expertise aus der Praxis kontinuierlich in Forschungs- und Transferprozesse einzubringen. Zudem wurden Forschungsvorhaben und Ergebnisse in Konsultationen und Netzwerkformaten mit Akteur*innen aus Praxis und politischer Bildung reflektiert und zielgruppengerecht aufbereitet. Neben dem institutsweiten Austausch mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, etwa im Rahmen des Refugee Advisory Boards, wurde die Arbeit durch Kooperationen mit Fachverbänden und Netzwerken sowie durch die Mitwirkung an fachöffentlichen Debatten ergänzt.



DeZIM-Institut, Oktober 2025: Austausch zwischen Mitgliedern des Refugee Advisory Boards Germany und DeZIM-Mitarbeitenden.

A network diagram consisting of eight red circular nodes connected by red lines, mounted on a white wall. The nodes are arranged in a roughly circular pattern, with some nodes connected to multiple other nodes, creating a complex web of connections. The background is a white wall with horizontal shadows.

5

Gemeinschaftlich
FORSCHUNG
vernetzen



DeZIM-Forschungs- gemeinschaft

*Referent*innen und Assistenzen der DeZIM-Forschungsgemeinschaft (v.l.n.r.): Zeynep Demir (IKG), Anastasia Demidova (IAB), Esther Beckey (DeZIM-Institut), Dr. Andrea Chagas López (MZES), Gabriela Schanz (WZB), Julia Heinle (DeZIM-Institut), Dr. Marcel Berlinghoff (IMIS) und Nora Kühnert (BIM).*

Im Jahr 2025 hat die DeZIM-Forschungsgemeinschaft (DeZIM-FG) ihre Rolle als zentrale Schnittstelle zwischen exzellenter Forschung und gesellschaftspolitischer Gestaltung weiter ausgebaut. Die zentralen Akteure sind: das Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG), das Interdisziplinäre Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM), das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), das Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES) und das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Wir haben wissenschaftliche Erkenntnisse gezielt mit politischen Fragestellungen und Akteur*innen verknüpft und zugleich den disziplinübergreifenden Austausch unter Nachwuchswissenschaftler*innen gefördert.

Unsere interessantesten Befunde 2025

Transnationale Perspektiven auf Integration und Migration

Das Projekt [„Transnational Perspectives on Migration and Integration \(TRANSMIT\)“](#) lieferte 2025 wesentliche Erkenntnisse, die Migration als vielschichtigen Prozess verständlich machen und wertvolle Impulse für Forschung, Politik und Praxis geben. Sein wissenschaftlicher Beitrag liegt u. a. darin: Die umfassende Dateninfrastruktur ermöglicht transnationale Analysen, die bisherige Studien erweitern und vertiefen. Die Ergebnisse zeigen, wie individuelle und strukturelle Faktoren Migration prägen, und beleuchten insbesondere auch die Rolle von Geschlecht, sozialen Medien und klimabedingten Umweltveränderungen. Insgesamt bildet das Projekt eine breite Grundlage auch für die zukünftige Forschung. Die Studie verhilft zu einem umfassenderen Verständnis von Migration und Integration als dynamischen Prozessen, die weit über nationale Grenzen hinausgehen. Alle Ergebnisse wurden 2025 in einem [DeZIM Project Report](#) veröffentlicht.



” Politische Landkarten wandeln sich, die Migrationsgesellschaft bleibt. Wir mobilisieren wissenschaftliche Expertise für diesen Bedarf.

Prof. Dr. Andreas Blätte, Sprecher der DeZIM-Forschungsgemeinschaft

Politische (Un-)Gleichheit in der postmigrantischen Demokratie

Kommunalpolitiker*innen nehmen auf lokaler Ebene eine zunehmende Bedrohungslage sowie eine wachsende politische Polarisierung wahr. Dabei zeigt sich, dass in ländlichen Regionen demokratische zivilgesellschaftliche Strukturen entscheidend dazu beitragen, dass sich Kommunalpolitiker*innen trotz Bedrohungen weiterhin politisch engagieren und damit einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Demokratie leisten. Eine Publikation zu diesen Ergebnissen der Studie „Repräsentation in Bedrohungslagen“ des Verbundprojekts [„Politische \(Un-\)Gleichheit in der postmigrantischen Demokratie \(PoMigDem\)“](#) ist in Arbeit. Sie knüpft an die Befunde der vorangegangenen Studie [„Vielfältige Repräsentation unter Druck. Anfeindungen und Aggressionen in der Kommunalpolitik“](#) an, die 2022 von der Heinrich-Böll-Stiftung herausgegeben wurde.

Gesellschaftliche Räume der Migration

Diskurse, die sich auf Migration beziehen, stellen lokale Räume häufig als inhärent konfliktbeladen dar. Dadurch wird eine beständige rhetorische Verknüpfung zwischen diesen Orten und sozialen Problemen erzeugt. Die Analyse empirischer Daten im Projekt [„Gesellschaftliche Räume der Migration \(GeRäuMig\)“](#) zeigt, dass solche Konflikt- und Problembeschreibungen die räumliche Wahrnehmung und das alltägliche Raumnutzungsverhalten der Menschen ebenso prägen wie Einstellungen gegenüber Migration – selbst dann, wenn die eigene Erfahrung diese dominanten Narrative nicht bestätigt oder sogar ausdrücklich widerspricht.

In Hanau zeigt sich dies beispielsweise in der ausgeprägten Stigmatisierung migrantisierter Orte, die von den Bewohner*innen deutlich wahrgenommen wird. Die mediale Problematisierung von Transformationsprozessen wirkt sich hierbei unmittelbar auf das Wohlbefinden sowie auf das Verhalten der Bewohner*innen mit Migrationsgeschichte in öffentlichen Räumen aus. So werden bestimmte Orte häufig gemieden, um rassistische oder diskriminierende Erfahrungen zu vermeiden.

Gleichzeitig unterstreichen die Befunde die zentrale Bedeutung lokaler und nachbarschaftlicher Begegnungsräume für das Gefühl, vor Ort zuhause zu sein – ein Aspekt, der insbesondere für einkommensschwächere Personen eine hohe Relevanz aufweist. In Hanau sind zudem die anhaltenden Auswirkungen des rassistisch motivierten Anschlags zu beobachten: Die Tatorte werden dezidiert als solche wahrgenommen und in vielen Fällen von Menschen mit Migrationsgeschichte gemieden. Sie sind somit konstitutiv dafür, wie die Menschen soziale Räume vor Ort produzieren, sich die Stadt zu eigen machen und sich in ihr bewegen.

Unsere intensivsten Debatten 2025

Lunch Briefing zum Fachkräfteeinwanderungsgesetz (FEG)

Ein Highlight der politischen Vernetzung war das Lunch Briefing zum Thema „Fachkräfteeinwanderung und 4 Jahre FEG“, das als Inhouse-Veranstaltung im BMBFSFJ stattfand. In einem konzentrierten Format brachten wir Expert*innen aus der DeZIM-FG mit Vertreter*innen unterschiedlicher Bundesressorts und der Zivilgesellschaft zusammen, um den Status quo und die Zukunft der Erwerbsmigration zu diskutieren. Zwei zentrale Perspektiven beleuchteten unterschiedliche Aspekte:

- **Historische Einordnung:** Prof. Dr. Sulin Sardoschau (BIM) analysierte die Anwerbeabkommen (1955–1973) auf Basis neu digitalisierter Archivdaten. Sie zeigte auf, wie Arbeitsmigration langfristig Arbeitsmarktstrukturen und die soziale Kohäsion prägt – eine essenzielle Lehre für heutige Integrationsprozesse.
- **Aktuelle Arbeitsmarktanalyse:** Dr. Boris Ivanov (IAB) beleuchtete die Umsetzung des FEG vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. Sein Fokus lag auf den Hürden für Migrant*innen aus Nicht-EU-Staaten und der Wirksamkeit der Reformen von 2023/24.

Moderiert wurde die Runde von Dr. Seyran Bostancı (DeZIM-Institut), die ihre eigene Forschung zu den Bereichen Kita und Pflege einbrachte. Dabei thematisierte sie insbesondere die Herausforderungen, mit denen migrantische Fachkräfte angesichts rassistischer Diskriminierungserfahrungen konfrontiert sind. Das Lunch Briefing ermöglichte den direkten Austausch über politisch relevante Fragestellungen und konkrete Handlungsbedarfe.

DeZIM-Tagung für Promovierende in Nürnberg

Die zweite Säule unserer Vernetzungsarbeit konzentrierte sich auf die interne Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Vom 16. bis 17. Oktober 2025 kamen über 30 Promovierende am IAB in Nürnberg zusammen. Die DeZIM-Tagung 2025 bot eine interdisziplinäre Plattform, auf der die Teilnehmenden ihre Forschungsvorhaben in sieben Panels vorstellen und gemeinsam diskutieren konnten. Ergänzend wurden zwei Ethikworkshops abgehalten, in denen die Teilnehmenden zentrale ethische Grundlagen der Forschung erarbeiteten. Neben der fachlichen Vernetzung innerhalb der DeZIM-Forschungsgemeinschaft stand der Dialog mit der Praxis im Mittelpunkt: Ein Besuch beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ermöglichte insbesondere den direkten Kontakt zum dortigen Forschungsdatenzentrum. Dies bot den Teilnehmenden Einblicke in die administrativen Abläufe und die Datennutzung innerhalb ihres Forschungsfeldes. Die Tagung trug dazu bei, das Netzwerk der Nachwuchswissenschaftler*innen zu festigen und den Austausch über methodische sowie inhaltliche Fragen der Migrationsforschung zu fördern.



Die
GREMIEN
des DeZIM



Der Wissenschaftliche Beirat des DeZIM-Instituts zusammen mit der Institutsleitung bei einem Get-together im Rahmen der Wissenschaftlichen Beiratssitzung vom 12. Juni 2025 am DeZIM-Institut (v.l.n.r.): Prof. Dr. Andreas Wimmer (Columbia University), Direktor Prof. Dr. Frank Kalter, Direktorin Prof. Dr. Naika Foroutan, Prof. Dr. Fatima El-Tayeb (Yale University), Prof. Dr. Harald Bauder (Toronto Metropolitan University), Prof. Dr. Andreas Pott (IMIS; Universität Osnabrück), Prof. Dr. Karen Phaet (KU Leuven), Wissenschaftliche Geschäftsführung Dr. Noa K. Ha und Prof. Dr. Emanuel Deutschmann (Europa-Universität Flensburg).

Entsprechend seiner Rechtsform als eingetragener Verein wird das DeZIM in seiner Arbeit von der Mitgliederversammlung, dem Kuratorium und dem Wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Diese Gremien verfügen über verschiedene Steuerungs-, Beratungs- und Kontrollfunktionen, um den satzungsmäßigen Zweck des DeZIM – die Förderung von Wissenschaft und Forschung im Bereich der Integrations- und Migrationsforschung – zu verfolgen. Ziel ist es, die theoretischen und methodischen Grundlagen dieser Forschung zu verbessern und wissenschaftsbasierte Politikberatung zu leisten.

6.1 Mitgliederversammlung

Zweimal jährlich tagt die Mitgliederversammlung des DeZIM e. V. Sie besteht aus Repräsentant*innen der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch vier Ministerien und die Beauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration, zugleich die Beauftragte für Antirassismus (14 Sitze), Vertreter*innen der Bundesländer Berlin, Niedersachsen und Baden-Württemberg (max. vier Sitze) sowie der DeZIM-Forschungsgemeinschaft (max. 7 Sitze).

Die Mitgliederversammlung hat die Aufgabe, den Jahresabschluss festzustellen, Jahresbericht und Jahresrechnung des Vorstands zu billigen und den Vorstand zu entlasten. Sie kann Änderungen der Satzung oder die Auflösung des Vereins beschließen, den Vorstand und das Kuratorium bestellen und abberufen sowie sachverständige Prüfer*innen des Jahresabschlusses bestimmen.

Vertreter*innen der Mitgliederversammlung 2025 (Stand: 04.12.2025)

Für das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ):

- Jürgen Müller, Leitung der Abteilung G (Grundsatz und Digitalisierung)
- Honey Deihimi, Leitung der Abteilung 1 (Demokratie und Engagement)
- Almut Enderlein, Leitung der Abteilung 2 (Familie)
- Dr. Stephan Luther, Leitung der Abteilung 4 (Frühe und schulische Bildung, Bildungsforschung)
- Dr. Catrin Hannken, Leitung der Abteilung 5 (Berufliche Bildung und lebensbegleitendes Lernen)
- Dr. Sven-Olaf Obst, Leitung der Abteilung 6 (Generationengerechtigkeit, Jugend, Ältere Menschen)

Für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS):

- Dr. Sascha Dietrich, Leitung des Referats Ib3 (Humanitäres Aufenthaltsrecht, arbeitsmarktbezogene Grundsatzfragen der Migrations-, Integrations- und Flüchtlingspolitik)
- Dr. Yasemin Haack, Referat Ib3 (Humanitäres Aufenthaltsrecht, arbeitsmarktbezogene Grundsatzfragen der Migrations-, Integrations- und Flüchtlingspolitik)

Für das Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR):

- N. N.
- Linda Mummer-Göbel, Referat W25 (Sozial- und Geisteswissenschaften)

Für das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI):

- Dr. Ulrike Hornung, Leitung der Abteilung M (Migrations-, Flüchtlings- und Rückkehrpolitik)
- Dr. Annegret Korff, Leitung der Unterabteilung DG III (Integration und Religionsgemeinschaften)

Für die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, zugleich die Beauftragte für Antirassismus:

- Michael Marten, Leitung des Arbeitsstabs
- Thilo Scholle, Leitung des Referats AS 1 (Bildung, Arbeitsmarkt, Forschung)

Für das Land Berlin:

- Katarina Niewiedzial, Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration

Für das Land Niedersachsen (vertreten durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur):

- Anna Teschner, Leitung Referat 14 (Lebens-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, Wiss. Bibliotheken)

Für das Land Baden-Württemberg (vertreten durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg):

- Dr. Matthias Schenek, Leitung des Referats 31 (Gemeinsame Forschungsförderung, Forschung in Sozial- und Geisteswissenschaften, wissenschaftlicher Nachwuchs)

Für die DeZIM-Forschungsgemeinschaft:

- Prof. Dr. Andreas Blätte, Vorstandsvorsitzender des InZentIM, Universität Duisburg-Essen
- Prof. Dr. Herbert Brücker, Forschungsbereichsleiter Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung am IAB, Nürnberg
- Prof. Dr. Naika Foroutan, Leiterin der Abteilung Integrationsforschung und Gesellschaftspolitik am BIM, Humboldt-Universität zu Berlin
- Prof. Dr. Frank Kalter, Leiter des Forschungsschwerpunkts „Migration und ethnische Minderheiten“ am MZES, Universität Mannheim, Lehrstuhlinhaber für Allgemeine Soziologie an der Universität Mannheim
- Prof. Dr. Ruud Koopmans, Direktor der Abteilung Migration, Integration, Transnationalisierung am WZB, Berlin
- Prof. Dr. Andreas Pott, stellv. Direktor des IMIS, Universität Osnabrück
- Prof. Dr. Andreas Zick, Direktor des IKG, Universität Bielefeld

6.2 Vorstand

Der Vorstand des DeZIM e. V. besteht aus maximal drei Mitgliedern: den beiden wissenschaftlichen Direktor*innen, die aus der DeZIM-Forschungsgemeinschaft gestellt werden, sowie der Verwaltungsleitung, die zugleich Beauftragte des Haushalts ist. Der Vorstand definiert die strategischen Ziele des Instituts und legt die wissenschaftlichen sowie administrativen Leitlinien fest. In der operativen Umsetzung wird der Vorstand von der Wissenschaftlichen Geschäftsführung unterstützt, die die Forschungstätigkeiten des Instituts koordiniert. Auch ist es Aufgabe des Vorstands, die Zielerreichung kontinuierlich zu überwachen. Der Vorstand legt mit dem Jahresbericht und der Jahresrechnung gegenüber der Mitgliederversammlung Rechenschaft ab. Der Vorstand hat dem Kuratorium auf dessen Verlangen Auskünfte über alle Angelegenheiten zu geben, die die Führung der Geschäfte des DeZIM betreffen.



Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Naika Foroutan und Prof. Dr. Frank Kalter

Verwaltungsleitung: Volker Knoll-Hoyer

Wissenschaftliche Geschäftsführung: Dr. Noa K. Ha

6.3 Kuratorium

Bis zu zweimal jährlich tritt das Kuratorium zusammen, das sich aus politischen Vertreter*innen auf Bundesebene (12 Sitze) und Landesebene (3 Sitze) sowie aus Mitgliedern der DeZIM-Forschungsgemeinschaft (3 Sitze) und einer Vertretung des Stiftungswesens aus dem Kreis der Mitglieder zusammensetzt.

Das Kuratorium begleitet und berät den Vorstand bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben und führt die Aufsicht darüber, dass dieser seine Tätigkeit satzungsgemäß ausübt. Über Angelegenheiten von besonderem Gewicht wird das Kuratorium vom Vorstand informiert. Eine zentrale Aufgabe des Kuratoriums ist die Prüfung und Genehmigung des jährlichen Forschungsprogramms. Darüber hinaus beschließt es über die Aufnahme neuer Vereinsmitglieder sowie über grundlegende organisatorische Fragen, etwa Änderungen der Geschäftsordnung oder der Aufgaben des Vereins. Auch Satzungsänderungen setzen die Zustimmung des Kuratoriums voraus.

Die Mitglieder des Kuratoriums im Jahr 2025 (Stand: 04.12.2025):

Für das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ):

- Jürgen Müller, Leitung der Abteilung G (Grundsatz und Digitalisierung)
- Honey Deihimi, Leitung der Abteilung 1 (Demokratie und Engagement)
- Dr. Catrin Hannken, Leitung der Abteilung 5 (Berufliche Bildung und lebensbegleitendes Lernen)
- Dr. Sven-Olaf Obst, Leitung der Abteilung 6 (Generationengerechtigkeit, Jugend, Ältere Menschen)

Für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS):

- Dr. Sascha Dietrich, Leitung des Referats Ib3 (Humanitäres Aufenthaltsrecht, arbeitsmarktbezogene Grundsatzzfragen der Migrations-, Integrations- und Flüchtlingspolitik)
- Dr. Yasemin Haack, Referat Ib3 (Humanitäres Aufenthaltsrecht, arbeitsmarktbezogene Grundsatzzfragen der Migrations-, Integrations- und Flüchtlingspolitik)

Für das Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR):

- N. N.
- Linda Mummer-Göbel, Referat W25 (Sozial- und Geisteswissenschaften)

Für das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI):

- Dr. Ulrike Horning, Leitung der Abteilung M (Migrations-, Flüchtlings- und Rückkehrpolitik)
- Dr. Annegret Korff, Leitung der Unterabteilung DG III (Integration und Religionsgemeinschaften)

Für die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, zugleich die Beauftragte für Antirassismus:

- Michael Marten, Leitung des Arbeitsstabs
- Thilo Scholle, Leitung des Referat AS 1 (Bildung, Arbeitsmarkt, Forschung)

Für das Land Niedersachsen (vertreten durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur):

- Anna Teschner, Leitung des Referats 14 (Lebens-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, Wissenschaftliche Bibliotheken)

Für das Land Berlin:

- Katarina Niewiedzial, Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration

Für das Land Baden-Württemberg (vertreten durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg):

- Clemens Benz, Abteilungsleitung 3 (Forschung und Medizin)

Für die DeZIM-Forschungsgemeinschaft:

- Prof. Dr. Herbert Brücker, Forschungsbereichsleiter Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung am IAB, Nürnberg (Vorsitz)
- Prof. Dr. Ruud Koopmans, Direktor der Abteilung Migration, Integration, Transnationalisierung am WZB, Berlin
- Prof. Dr. Andreas Zick, Direktor des IKG an der Universität Bielefeld



Prof. Dr. Karen Phaet (KU Leuven; mi.) im Gespräch mit Dr. Susanne Veit (Co-Leitung des Clusters Daten-Methoden-Monitoring und Leitung DeZIM.lab; li.) und Dr. Mirjam Weiberg (Leitung der Fachgruppe Demokratieförderung und demokratische Praxis; re.).

6.4 Wissenschaftlicher Beirat

Der Wissenschaftliche Beirat besteht aus international renommierten Wissenschaftler*innen der Integrations- und Migrationsforschung. Seine Aufgabe besteht darin, durch regelmäßige Begutachtung und kritische Beurteilung die hohen qualitativen Standards der Forschung am DeZIM zu sichern. Dafür berät der Wissenschaftliche Beirat den Vorstand des DeZIM hinsichtlich des Forschungsprogramms wie auch bei der mittel- und langfristigen Forschungsplanung.

Dem Wissenschaftlichen Beirat gehörten 2025 an:

- Prof. Dr. Harald Bauder, Toronto Metropolitan University (TMU); Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats
- Prof. Dr. Ayşe Çağlar, Universität Wien
- Prof. Dr. Emanuel Deutschmann, Europa-Universität Flensburg (EUF)
- Prof. Dr. Dominik Hangartner, Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich
- Prof. Dr. Karen Phalet, Katholieke Universiteit (KU) Leuven; stellv. Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats
- Prof. Dr. Fatima El-Tayeb, Yale University, New Haven
- Prof. Dr. Andreas Wimmer, Columbia University, New York

Und als ständiger Gast: Prof. Dr. Andreas Pott, stellv. Direktor des IMIS, Universität Osnabrück und stellv. Sprecher der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.



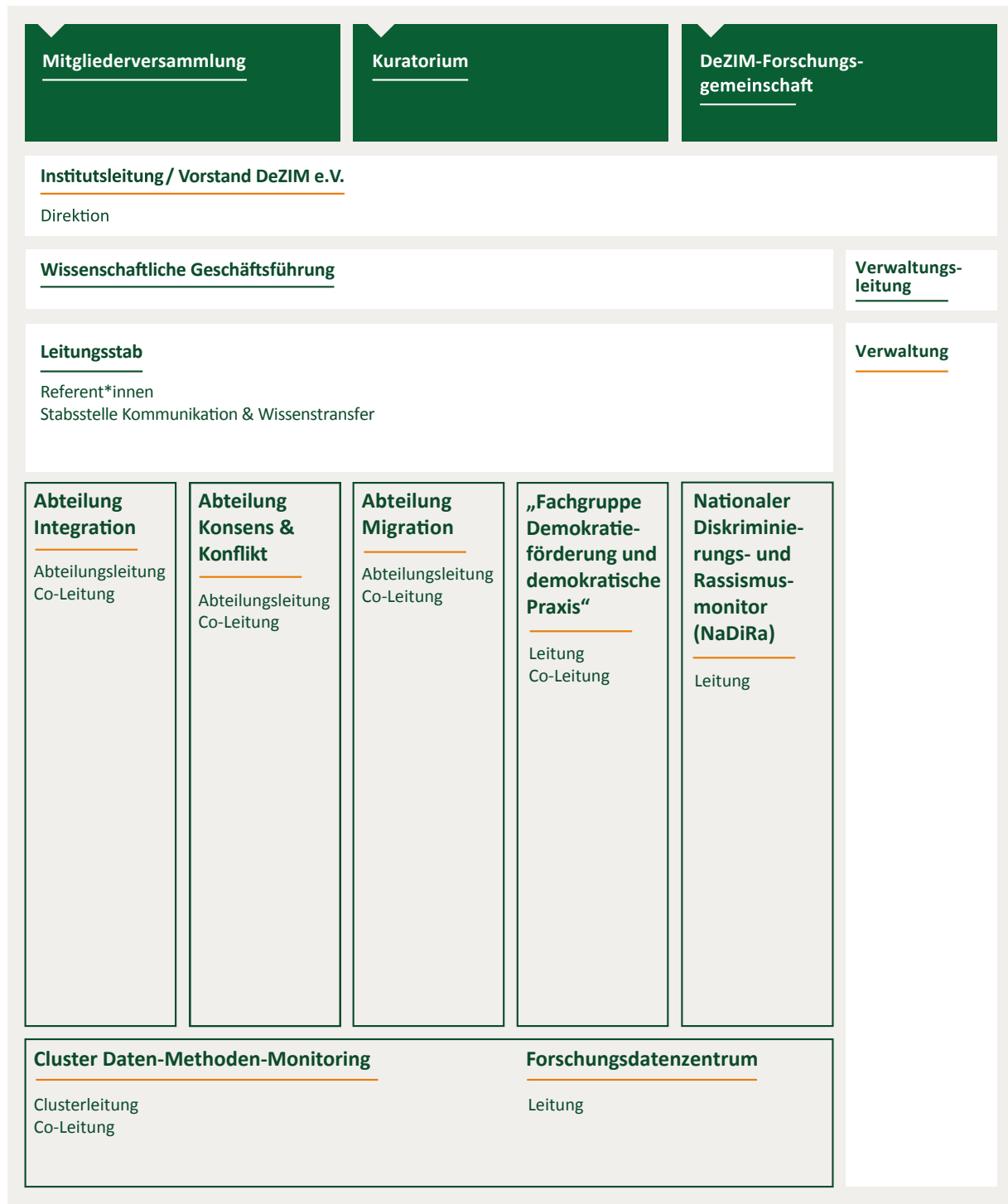
Prof. Dr. Harald Bauder (Toronto Metropolitan University), Prof. Dr. Andreas Pott (IMIS; Universität Osnabrück) und die Wissenschaftliche Geschäftsführung Dr. Noa K. Ha (v.l.n.r.) im Gespräch im Rahmen der Wissenschaftlichen Beiratssitzung im Juni 2025.



7

DATEN und Fakten

7.1 Teams und Leitungen



Institutsleitung

Direktorin: Prof. Dr. Naika Foroutan

Direktor: Prof. Dr. Frank Kalter

Stellvertretende Leitung und Verwaltungsleitung: Volker Knoll-Hoyer

Wissenschaftliche Geschäftsführung: Dr. Noa K. Ha

Stellvertretende Wissenschaftliche Geschäftsführung: Dr. Jannes Jacobsen

Leitungsstab

Wissenschaftliche Geschäftsführung: Dr. Noa K. Ha

Assistenz der Wissenschaftlichen Geschäftsführung/Teamassistentz Leitungsstab: Islem Knani

Referent für Forschungsplanung und Qualitätssicherung: Pascal Dengler

Referentin für Internationales und Forschungsvernetzung: Dr. Olga Böhm

Referentin für Forschungsvernetzung und

Management der DeZIM-Forschungsgemeinschaft: Andrea Rumpel (bis 02.25), Esther Beckey (ab 03.25)

Assistenz der Forschungsvernetzung und DeZIM-Forschungsgemeinschaft: Julia Heinle (ab 06.25)

Referentin für wissenschaftliche Politikberatung: Dr. Anny Boc (ab 04.25)

Referent für Community Outreach und Zivilgesellschaft: Özcan Karadeniz

Leitung Monitoring & Berichterstattung: Dr. Maria Metzger

Stabsstelle Kommunikation und Wissenstransfer

Leitung Stabsstelle: Dr. Pavel Radchenko (bis 02.25), Saraya Gomis (ab 03.25)

Publikationsmanagerinnen: Eleni Pavlidou, Maren Seidler

Referentinnen für Wissenschaftskommunikation: Nathalie Saccà, Hande Savus

Eventmanagerin: Olga Paczynska

Content-Strategie: Adam Hoffmann

Pressereferentin: Angie Pohlers

Grafik: Sven Knauth

Assistenz der Stabsstelle: Marie Kaiser

Verwaltung

Verwaltungsleitung: Volker Knoll-Hoyer

Verwaltungsreferentin Personal: Jessica Wils

Sachbearbeitung Personal: Ramona Freidank, Celina Stellbaum, Vanessa Rentel (bis 08.25)

Leitung Finanzen: Michaela Krethe

Finanzen: Stefan Bratke, Steve Dlugos, Kerstin Lamers

Leitung Beschaffung/Einkauf/Vergabe: Maja Peinl

Beschaffung/Einkauf/Vergabe und Institutssekretariat: Uta Collingwood

Empfang und Sekretariat: Vesela Ivanova (bis 09.25)

Auszubildende für Büromanagement: Lia Marie Westermeier

Leitung Drittmittel/Projektwesen: Benjamin Schwarze

Sachbearbeitung Drittmittel: Dr. Anna Kraft, Nancy Knüppel, Pauline Wessel

Leitung IT-Infrastruktur: Thorsten Stößel

IT-Administration: Wolf Gratz, Jonas Waschkowiak

Qualitäts- und Wissensmanagement: Sven Schulze (bis 09.25)

Abteilung Integration

Leitung: Prof. Dr. Magdalena Nowicka

Co-Leitung: Dr. Niklas Harder

Assistenz: Byron Jarsiyah

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen:

Lea Baro

Johanna Bastian

Sarah Berndt (bis 01.25)

Dr. Piotr Goldstein

Begüm Güngör (bis 01.25)

Mathis Herpell

Samir Khalil (ab 04.25)

Eva Köhler

Olga Łojewska (04.25–09.25)

Dr. Edward Omeni

Alexandra Orlova

Dr. Nora Ratzmann

Dr. David Schiefer (Datenschutzbeauftragter des DeZIM)

Benedikt Wirth

Denis Zeković

Studentische Mitarbeiter*innen:

Maksymilian Awuah

Mete Balyer (ab 05.25)

Minou Bouchehri

Valeria Calow (ab 08.25)

Bahar Cati

Julia Eskander (bis 03.25)

Fatmanur Karaca (bis 03.25)

Urs Knoblauch (ab 05.25)

Alina Mocek (bis 01.25)

Leandra Oberg

Felix Prokein (ab 05.25)

Hermann Siebel (bis 03.25)

Abteilung Konsens & Konflikt

Leitung: Prof. Dr. Sabrina Zajak (bis 08.25), Dr. Friederike Römer (kommissarisch ab 09.25)

Co-Leitung: Dr. Friederike Römer (bis 08.25), Dr. Elias Steinhilper (kommissarisch ab 09.25)

Assistenz: Johanna Pilarski

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen:

Samera Bartsch

Fabio Best

Sifka Etlar Frederiksen

Dr. Annett Gräfe-Geusch

Dr. Jakob Henninger

Mara Junge

Dr. Svenja Kopyciok

Miriam Meksem

Dr. Anna-Maria Meuth (bis 02.25)

Dr. Elias Steinhilper

Dr. Ruta Yemane

Studentische Mitarbeiter*innen:

Luise Beyerunge (ab 04.25)

Joy Brinsa (ab 09.25)

Svenja Dirschbacher (bis 03.25)

Linus Hennecke (ab 11.25)

Philipp Homann

Ilse Kuschel

Nelly Reinstorf

Sophie Uhl

Abteilung Migration

Leitung: Dr. Zeynep Yanaşmayan

Co-Leitung: Dr. Ramona Rischke

Assistenz: Byron Jarsiyah

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen:

Lea Christinck (bis 08.25)

Dr. Marcus Engler

Dr. Lukas M. Fuchs

Dr. Samuel Zewdie Hagos

Liam Haller (bis 07.25)

Dr. Julian Jäger

Dr. Pau Palop-García

Dr. Jonna Rock

Esra Yula (bis 10.25)

Studentische Mitarbeiter*innen:

Eren Aytaç

Maya Diekmann (bis 09.25)

Isabella Gee (ab 09.25)

Melinda Käferstein (02.25–09.25)

Stefana-Maria Vizman (bis 07.25)

Anastasiia Yuzyk (ab 09.25)

Cluster Daten-Methoden-Monitoring und DeZIM.fdz

Leitung: Dr. Jannes Jacobsen

Co-Leitung und Leitung DeZIM.lab: Dr. Susanne Veit

Leitung DeZIM.fdz: Dr. Jörg Dollmann

Assistenz: Vivian Boerschmann

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen:

Zühal Arikan

Pelin Atay

Rahaf Gharz Addien

Sandra Horvath

Suzanne Kaupp (ab 06.25)

Paul Kitt

Jonas Köhler

Joscha Kükenshöner

Almuth Lietz

Mirna El Masri

Simona Maue (bis 08.25)

Andreas Neumann

Long Nguyen

Rasmus Patton

Michaela Schmälzle

Madeleine Siegel

Dr. Elli Zey

Stefan Zimmermann

Studentische Mitarbeiter*innen:

Ade Ajayi (bis 08.25)

Selina Becker (ab 04.25)

Arman Durmus

Judith Ehmeir

Sofia Feldmann (ab 11.25)

Satenik Anna Fidanyan

Felicia Virginia Speitel

Liana Tadzhibaeva (bis 09.25)

Sophie Uhl

Fachgruppe Demokratieförderung und demokratische Praxis

Leitung: Dr. Mirjam Weiberg

Co-Leitung: Dr. J. Olaf Kleist

Assistenz: Johanna Pilarski

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen:

Samah Al-Hashash

Dr. Yvonne Albrecht

Lukas Ballon (ab 10.25)

Dr. Sarah Berndt (ab 02.25)

Dr. Olga Janzen (ab 03.25)

Dr. Ali Konyali (bis 06.25)

Dr. Hanna Hoa Anh Mai

Simon Müller

Sharleen Pevec-Zimmer (ab 04.25)

Dr. Andrea Prytula

Dr. Ebtisam Ramadan

Lisa Schmit (ab 09.25)

Anja Schöll

Dr. Christian Sowa

Till Sträter

Studentische Mitarbeiter*innen:

Ameena Ali (03.25–08.25)

Lukas Ballon (04.25–09.25)

Sebastian Butzke (02.25–10.25)

Antonia Consbruch

Sonja Haase (ab 04.25)

Luise Haustein (ab 02.25)

Brinda Heckmann (ab 03.25)

Gerel Ishkeeva (ab 03.25)

Philipp Kleimon (ab 09.25)

Nina Kohl

Elena Manevic (ab 03.25)

Vivian Okonkwo (ab 11.25)

Elena Saß (ab 11.25)

Lisa Schmit (bis 08.25)

Adrian Schneider

J. Richards-Jaschke (bis 05.25)

Nationaler Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa)

Leitung der Geschäftsstelle: Dr. Cihan Sinanoğlu, Prof. Dr. Zerrin Salikutluk (bis 04.25),

Dr. Tae Jun Kim (kommissarisch ab 05.25)

Wissenschaftsmanagement: Yannik Böckenförde

Assistenz: Yasmin Chreiteh (ab 04.25)

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen:

Dr. Seyran Bostancı

Dr. Rosa Burç

Leonie Fuchs

Matilda M. Gahein-Sama

Dr. Tanja Gangarova

Dr. Nader Hotait (ab 04.25)

Johanna Kechout

Dr. Tae Jun Kim

Mary Lam (ab 06.25)

Aylin Mengi

Klara Podkowik

Tom Runge (ab 03.25)

Kien Tran

Maximilian Thom (bis 03.25)

Dr. Hans Vogt

Neta-Paulina Wagner (ab 04.25)

Zaza Zindel

Referentin für Wissenschaftskommunikation: Hande Savus

Referent für Community Outreach und Zivilgesellschaft: Özcan Karadeniz

Publikationsmanagerin: Maren Seidler

Grafik: Dr. Pavel Radchenko (03.25–08.25), Sven Knauth (ab 09.25)

Sachbearbeitung Drittmittel: Dr. Anna Kraft

IT-Administration: Wolf Gratz

Projektmitarbeiterin Bildungsteilhabe: Kira Münsterberg

Studentische Mitarbeiter*innen:

Claudia Martínez Gimeno
Hümeýranur Imamoglu
Emma Kunz

Artem Meth
Julian Ibrahim Reich
Tom Runge (bis 02.25)

Jondis Schwartzkopff

Wissensnetzwerk Rassismusforschung (WinRa)

Leitung: Dr. Aisha-Nusrat Ahmad

Koordination: Roman-Koska Aslan

Studentische Mitarbeiter*innen:

Roian Anne Haußner
Samira Jani

DeZIM-Forschungsgemeinschaft

Sprecher: Prof. Dr. Andreas Blätte (InZentIM)

Stellvertretender Sprecher: Prof. Dr. Andreas Pott (IMIS)

Forschungsvernetzung und Management: Andrea Rumpel (DeZIM-Institut) (bis 02.25), Esther Beckey (ab 03.25), Dr. Olga Böhm

Internationales und Forschungsvernetzung: Dr. Olga Böhm (DeZIM-Institut)

Assistenz: Esther Beckey (DeZIM-Institut) (bis 02.25), Julia Heinle (ab 06.25)



Das Netzwerk der DeZIM-Forschungsgemeinschaft

Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM)

Vertretung in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft: Prof. Dr. Aileen Edele, Prof. Dr. Pauline Endres de Oliveira, Prof. Dr. Naika Foroutan, Prof. Dr. Gökçe Yurdakul

Forschungsnetzungsstelle: Nora Kühnert

Standort: ① Berlin

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)

Vertretung in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft: Prof. Dr. Herbert Brücker, Prof. Dr. Yuliya Kosyakova

Forschungsnetzungsstelle: Laura Goßner

Standort: ⑥ Nürnberg

Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG)

Vertretung in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft: Prof. Dr. Andreas Zick, PD Dr. Anna-Lisa Müller

Forschungsnetzungsstelle: Zeynep Demir

Standort: ③ Bielefeld

Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS)

Vertretung in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft: Prof. Dr. Andreas Pott, Prof. Dr. Julia Becker

Forschungsnetzungsstelle: Dr. Marcel Berlinghoff

Standort: ② Osnabrück

Interdisziplinäres Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM)

Vertretung in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft: Prof. Dr. Andreas Blätte, Prof. Dr. Helen Baykara-Krumme

Forschungsnetzungsstelle: Dr. Alexandra Graevskaia

Standort: ④ Duisburg-Essen

Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES)

Vertretung in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft: Prof. Dr. Frank Kalter, Prof. Dr. Marc Debus

Forschungsnetzungsstelle: Dr. Andrea Chagas López

Standort: ⑤ Mannheim

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Vertretung in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft: Prof. Dr. Ruud Koopmans

Forschungsnetzungsstelle: Gabriela Schanz

Standort: ① Berlin

7.2 Mitgliedschaften in Gremien, Beiräten, (Expert*innen-)Kommissionen

Albrecht, Yvonne

- Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
- Mitglied der European Sociological Association (ESA), Research Network 11 Sociology of Emotions
- Mitglied des IMISCOE (International Migration Research Network)
- Mitglied des KomRex – Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration an der Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Mitglied des Kritnet – Netzwerk Kritische Migrations- und Grenzregimeforschung
- Mitglied im Beirat der Zeitschrift *Emotions and Society*

Awuah, Maksymilian

- Mitglied des Vorstands im Polnischen Sozialrat

Bartsch, Samera

- Expert*innenrat intersektionaler „Fair Share“-Monitor

Bostanci, Seyran

- Beiratsmitglied der bundesweiten Kampagne gegen antimuslimischen Rassismus „Hinschauen und Handeln“ von CLAIM
- Vorstandsvorsitzende des Instituts Kinderwelten diskriminierungskritische Bildung e. V.
- Mitglied des Vorstands der Sektion Soziologie der Kindheit der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
- Mitglied des Council for European Studies (CES)
- Vertreterin der Jungen Islam Konferenz (JIK) im Vorstand der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa
- Mitglied im Expert*innenbeirat im Rahmen der Studie zu Kindern in Unterkünften für geflüchtete Menschen (UNICEF Deutschland und die Monitoring-Stelle UN-Kinderrechtskonvention des Deutschen Instituts für Menschenrechte (DIMR))

Burç, Rosa

- Mitglied des Beirats von *RadiX – Zeitschrift für Radikalisierungsforschung und Prävention*

Engler, Marcus

- Mitglied im Vorstand des Netzwerks Fluchtforschung e. V.

Etlar Frederiksen, Sifka

- Mitglied der Bundesinitiative „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“

Fuchs, Lukas M.

- Mitglied der German Alliance for Global Health Research (GLOHRA)
- Assoziiertes Mitglied des Forschungsbereichs Clinical Interventions for Psychosis (CLIPS) der Charité Universitätsmedizin Berlin

Foroutan, Naika

- Mitglied im Projektbeirat „Empowerment für Diversität“ der Charité
- Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Progressiven Zentrums
- Mitglied des Beirats Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“ (KNIX)
- Mitglied in CLAIM – Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit
- Mitglied des Kuratoriums von Kick for Help

- Mitglied im wissenschaftlichen Beirat für Chancenwerk e. V.
- Mitglied des Kuratoriums der CIVIS Media Foundation for Integration and Cultural Diversity in Europe
- Mitglied im Programmrat der Futurium gGmbH
- Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Forschungsverbunds „Monitoringsystem und Transferplattform Radikalisierung“ (MOTRA)
- Mitglied im Vorstand der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa
- Mitglied im Kuratorium der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V.
- Mitglied im Vorstand des Avicenna-Studienwerks
- Mitglied im Beirat für Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
- Mitglied der Grundwertekommission des Parteivorstands der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD)

Gangarova, Tanja

- Mitglied der Sektion Medizin- und Gesundheitssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
- Mitglied des DFG-Netzwerks „Bioethik und strukturelle Ungerechtigkeit“
- Mitglied der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für partizipative Gesundheitsforschung
- Mitglied des Programmkomitees „Gesundheitsdienste neu orientieren“ des nationalen Gesundheitskongresses „Armut und Gesundheit“
- Mitglied der Bundesarbeitsgruppe (BAG) „Gesundheit/Illegalität“

Goldstein, Piotr

- Mitglied des Einberufungskomitees, Anthropology and Social Movements Network of the European Association of Social Anthropologists

Gräfe-Geusch, Annett

- Co-Leitung des Forschungsnetzwerks „Radicalism and Violence“ der Research Network Chairs – Council for European Studies, New York/USA

Ha, Noa K.

- Vorstandsmitglied des Verbundes Berlin Research 50 (BR50) e. V.
- Mitglied der Gedenktafelkommission Friedrichshain-Kreuzberg
- Mitglied im Beirat des Projekts „Dekoloniale“ der Kulturstiftung des Bundes
- Mitglied im Beirat „Dekolonisierendes Erinnerungskonzept“ der Stadt Hannover
- Mitglied im Beirat für Migration der Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin
- Mitglied im wissenschaftlichen Beirat für Postkoloniales Westfalen-Lippe
- Mitglied im Gewerkschafts- und Sozialbeirat der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen
- Mitglied im Beirat *sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung*
- Mitglied im Beirat des Citizen-Science-Projekts „MigOst Ostdeutsche Migrationsgesellschaft selbst erzählen“
- Mitglied des Rats für Migration
- Mitglied der Fachgesellschaft Dekolonial
- Mitglied der Fachgesellschaft Geschlechterstudien
- Mitglied des Netzwerks „Coalition for a Pluralistic Public Discourse“

Harder, Niklas

- Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Studie *Sicherheit und Kriminalität in Deutschland* des Bundeskriminalamts (BKA)

Kalter, Frank

- Mitglied der Akademie für Soziologie
- Mitglied im Wissenschaftsrat
- External Fellow am Centre for Research and Analysis of Migration (CRAM) am University College London

- Fellow an der European Academy of Sociology
- Mitglied im Beirat des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung

Karadeniz, Özcan

- Mitglied des Praxisbeirats zum Projekt DigiNet Inklusion, Universität Leipzig
- Mitglied des Fachbeirats Kulturbüro Sachsen e.V.
- Mitglied des Fachbeirats „Gemeinschaftsaufgabe Teilhabe, Geschlechterdemokratie und Antidiskriminierung“ der Heinrich-Böll-Stiftung

Kleist, J. Olaf

- Mitglied im Netzwerk Fluchtforschung
- Mitglied Wissenschaftlicher Beirat *Zeitschrift für Flucht- und Flüchtlingsforschung (Z'Flucht)*
- Mitglied des Beirats Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“
- Mitglied der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW)
- Sprecher im Arbeitskreis „Demokratie“, DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e. V.

Lam, Mary

- Mitglied der International Society of Political Psychology (ISPP)
- Mitglied der Society for the Psychological Study of Social Issues (SPSSI)
- Mitglied der Deutschlandstiftung Integration Regional NRW (DSI NRW)

Nowicka, Magdalena

- Mitglied des Ständigen Beirats des Bundesforums Familie
- Mitglied des Rats für Migration
- Mitglied der Sektion „Migration und ethnische Minderheiten“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
- Mitglied der Sektion „Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
- Mitglied des Arbeitskreises „Mixed Methods“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
- Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Horizon-Europe-Projekts MAGnituDe (Migration, Affective Geopolitics and European Democracy in Times of Military Conflicts) (Schweden, Spanien, Litauen, Ukraine, Finnland, Polen, Deutschland)
- Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Projekts KOMEA (Integration of migrants in Rural Areas: ecosystems, barriers, enablers) (Finnland)
- Mitglied des Beirats von REDEM – REthinking DEMocracy (Schweden)
- Mitglied des Beirats Kongress Polenforschung 2027
- Mitglied der Berlin Graduate School in Social Sciences
- Mitglied der Berlin Graduate School of British Studies
- Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Zeitschrift *Journal of Ethnic and Migration Studies*
- Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Zeitschrift *Diversitätsforschung und -management*
- Mitglied des Redaktionsausschusses der Zeitschrift *Kultura i Społeczeństwo (Kultur und Gesellschaft)* der Polnischen Akademie der Wissenschaften
- Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Zeitschrift *Advances in Research – Migration and Society*
- Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des *Journal of Applied Social Theory*

Palop-García, Pau

- Assoziiertes Mitglied des Institute for Latin America Studies of the German Institute for Global and Area Studies (GIGA)
- Assoziiertes Mitglied des IMISCOE Standing Committee on Migrant Transnationalism (MITRA)
- Mitglied des Steering Committees der Standing Group *Migration and Ethnicity* des European Consortium for Political Research (ECPR)

Prytula, Andrea

- Mitglied des Arbeitskreises „Demokratie“, DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e. V.

Rischke, Ramona

- Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Grenz museums Friedland
- Mitglied der Development Economics Research Group Göttingen
- Mitglied des IOM Research Partners Panel

Rock, Jonna

- Assoziiertes Mitglied des Selma Stern Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg (ZJS)
- Mitglied der European Association for Jewish Studies (EAJS)
- Mitglied des Research Network for Holocaust Studies in Sweden (Forskarnätverket för Förintelsestudier i Sverige)
- Mitglied des International Research Network FORUM (Forced Migrants from Ukraine in Transnational Europe)

Römer, Friederike

- Mitglied des Fachbeirats der Initiative „Haltung zeigen – Vielfalt stärken“ des Sozialdienstes muslimischer Frauen

Salikutluk, Zerrin

- Mitglied im Sounding-Board des „Job-Turbo“; Daniel Terzenbach (Sonderbeauftragter der Bundesregierung für die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten)
- Beiratsmitglied des Verbundprojekts Rassistische Diskriminierung im Kontext psychischer Gesundheitsversorgung (RaDiGe)
- Mitglied der German Alliance for Global Health Research (GLOHRA)
- Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Avicenna-Studienwerks
- Mitglied der Sektion Migration und ethnische Minderheiten der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
- Mitglied der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung (GEBF)
- Mitglied bei ProFiL – Netzwerkverein e. V.

Schiefer, David

- Mitglied bei COST-Action „Transnational Families in Europe (TraFaDy)“

Sinanoğlu, Cihan

- Mitglied des Expert*innenrats der Antirassismusbeauftragten der Bundesregierung, Staatsministerin Reem Alabali-Radovan
- Mitglied des Beirats der Melde- und Informationsstelle Antiziganismus e. V. (MIA)
- Mitglied der Expert*innenkommission zu antimuslimischem Rassismus im Land Berlin

Steinilper, Elias

- Mitgliedschaft im Projekt „Think Tank“ von SAGRE
- Redaktionsmitglied des Forschungsjournals *Soziale Bewegungen*
- Mitgliedschaft im Forum Zivilgesellschaftsdaten

Veit, Susanne

- Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Forschungsverbunds „Arbeitszeiten im Lebensverlauf“ / „Leben und Arbeiten in Flexibilität“ der Hans-Böckler-Stiftung
- Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats Forum Friedenspsychologie
- Mitglied der Taskforce „Rechtsextremismus“, Fachgruppe Sozialpsychologie, Deutsche Gesellschaft für Psychologie
- Mitglied des Standing Committee „Race, racism and discrimination“, RACED, IMISCOE

Vogt, Hans

- Mitglied der Sektion „Medizin- und Gesundheitssoziologie“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
- Mitglied der Sektion „Migration und ethnische Minderheiten“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
- Mitglied des Arbeitskreises „Verankerung von Diversitätskompetenz & Rassismuskritik in der Qualifizierung von Gesundheitspersonal“ im Projekt „Empowerment für Diversität“ der Charité

Weiberg, Mirjam

- Sprecherin des Arbeitskreises „Demokratie“ der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.
- Mitglied der Arbeitskreise „Demokratie“ und „Religion und Politik“ der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW)
- Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde (DGA)
- Beratende Expertin beim Netzwerk Stiftungen und Bildung

Wirth, Benedikt

- Mitglied des Forschungsnetzwerks „RC 17 Sociology of Organizations“ der International Sociological Association
- Mitglied des Forschungsnetzwerks „RC 53 Sociology of Childhood“ der International Sociological Association
- Mitglied des Early Career Researchers (ECR) Network for Childhood Studies der International Sociological Association
- Mitglied des Nachwuchsnetzwerks der Sektion „Kindheit“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
- Mitglied des Forschungsnetzwerks „Immigration“ des Council for European Studies

Yanaşmayan, Zeynep

- Vorstandsmitglied des IMISCOE (International Migration Research Network)
- Beiratsmitglied der Initiative New Europeans, Migration Policy Group, Brussels
- Mitglied des Redaktionskollegs der Zeitschrift *Journal of Migration Politics*
- Mitglied im Beirat für Migration der Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin
- Beraterin beim TÜBITAK-Projekt „Software Developers’ Migration from Turkey to Silicon Valley – Professional Cooperation Opportunities through Diasporic Networks and Their Effects on Turkey’s Development“

Zajak, Sabrina

- Beiratsmitglied „Diversität in Kommunalverwaltungen“, Hans-Böckler-Stiftung
- Gründungsmitglied des Vereins für Protest- und Bewegungsforschung, Berlin
- Beiratsmitglied im Institut für Soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum
- Beiratsmitglied des Forschungsnetzwerks „RC 47 on Social Movement and Social Classes“ der International Sociological Association
- Mitglied des wissenschaftlichen Beirats für den Diversitäts- und Chancengleichheitssurvey der Bundesverwaltung
- Sachverständige in der Kommission für den Vierten Engagementbericht der Bundesregierung zum Thema „Zugangschancen zum freiwilligen Engagement“
- Mitglied der ESA Research Network on Social Movements
- Mitglied der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW)
- Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), Sektion „politische Soziologie“
- Mitglied des Council of European Studies Association (CES)

Zindel, Zaza

- Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
- Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Online-Forschung e. V. (DGOF)

7.3 Finanzen und Personal in Zahlen

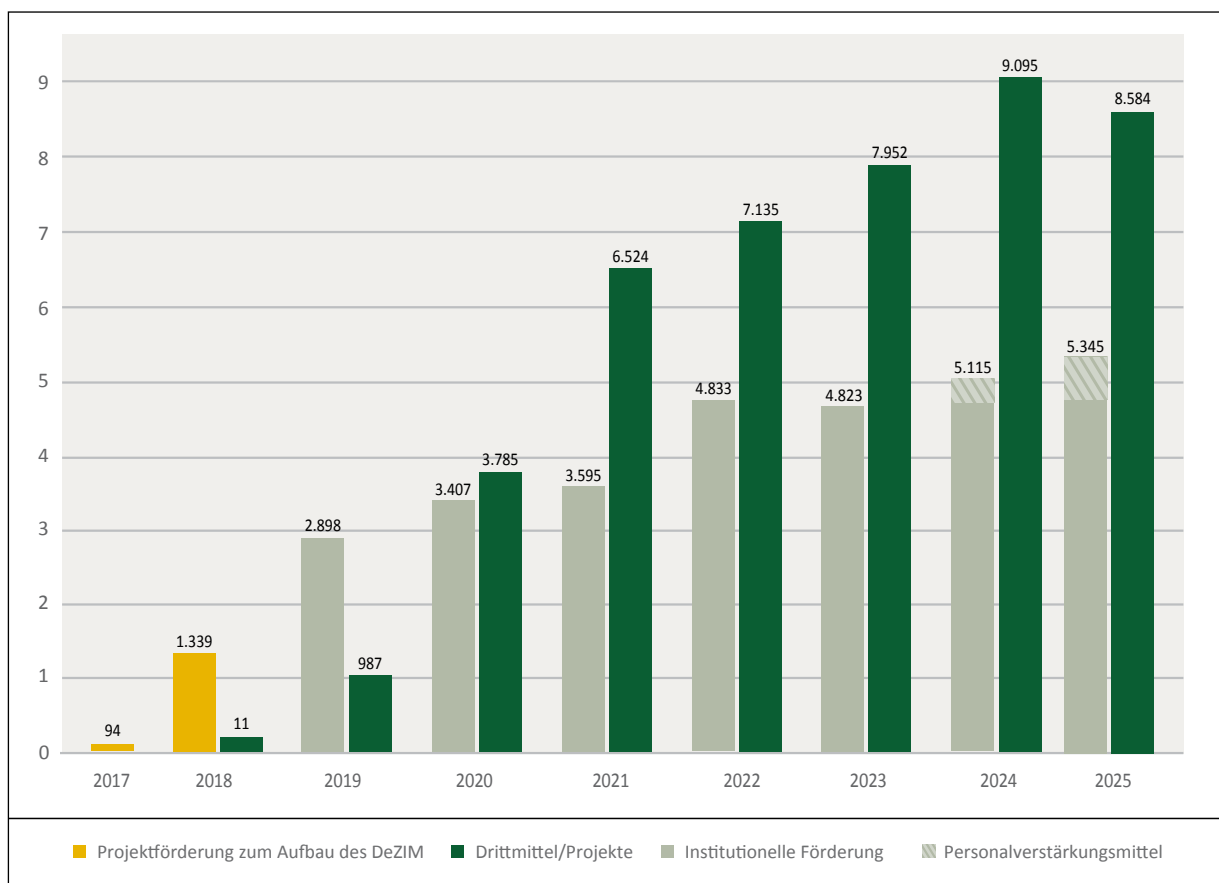
Finanzen

Die Förderung des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung hat seit der Gründung im Jahr 2017 zugenommen (siehe Abbildung [Haushaltsentwicklung](#)). Das gilt sowohl für die institutionelle Förderung als auch für die Förderung von Projekten durch Drittmittel.

Im Jahr 2025 betrug die institutionelle Förderung des DeZIM 4.823.700 Euro, es kamen allerdings noch 521.400 Euro als Personalverstärkungsmittel hinzu. Bereits im Jahr 2024 belief sich die Fördersumme auf 4.823.700 Euro, Personalverstärkungsmittel wurden in Höhe von 292.000 Euro bewilligt. Im Vergleich dazu: Im Jahr 2021 hatte die institutionelle Förderung 3.594.756 Euro betragen, im Jahr 2020 belief sie sich auf 3.407.200 Euro.

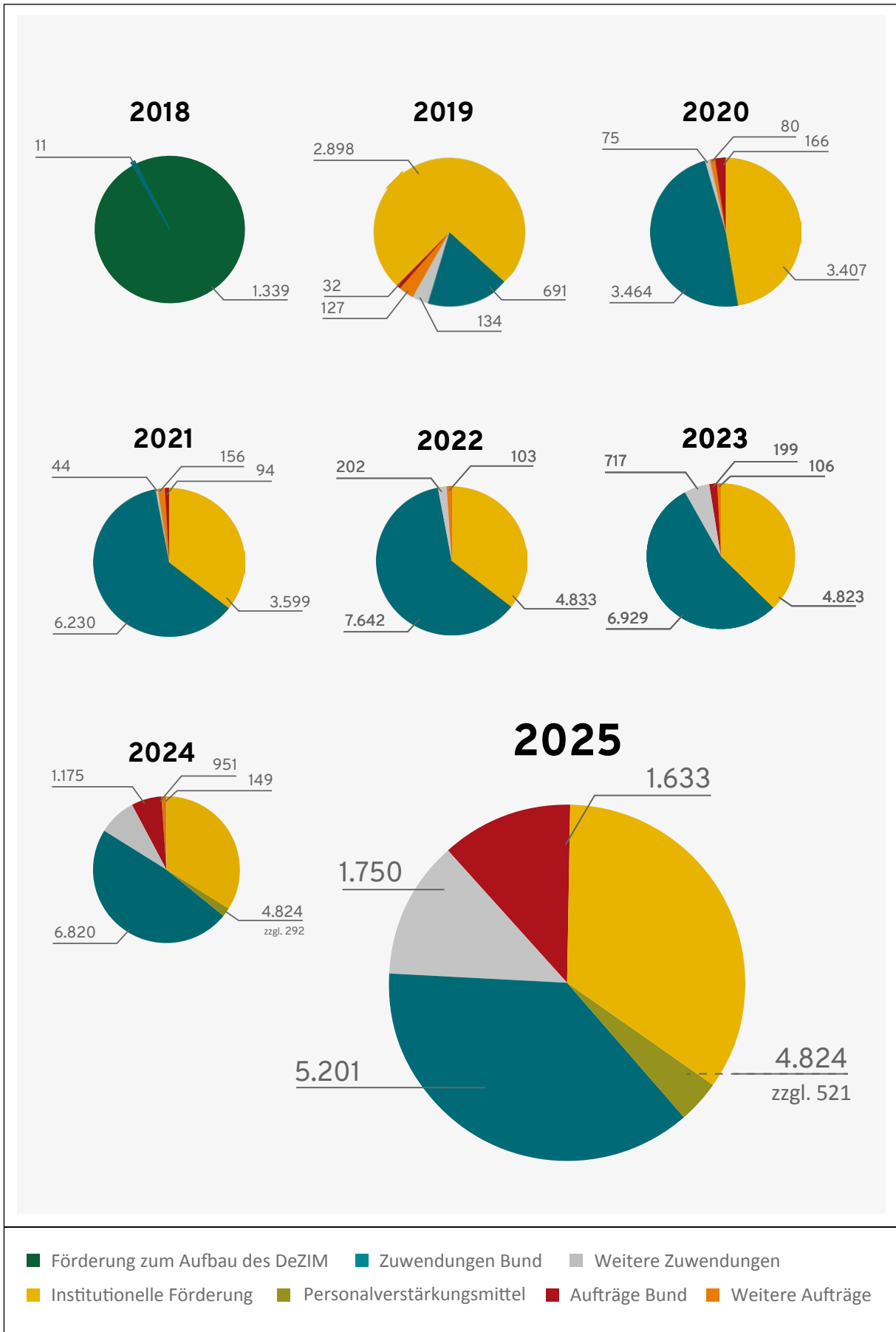
Die Drittmittelzuwendungen sind im gleichen Zeitraum noch deutlicher gestiegen: Die Förderung durch Drittmittel erhöhte sich zwischen 2020 und 2021 von 3.785.000 Euro auf 6.524.000 Euro und zwischen 2022 und 2023 von 7.135.000 Euro auf 7.952.000 Euro. Im Kalenderjahr 2024 wurden 9.095.000 Euro aufgewendet. Im Jahr 2025 betragen die Drittmittelzuwendungen/Projektaufträge 8.584.000 Euro.

Abbildung 1. Haushaltsentwicklung des DeZIM-Instituts seit der Gründung (Förderung in Tsd. Euro)



Der größte Teil der Projektförderung (Zuwendungen bzw. Aufträge) stammte auch im Jahr 2025 vom Bund (siehe Abbildung [Finanzierung nach Fördermittelgeber](#)). Davon entfielen ca. 3.080.000 Euro auf den Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa), ca. 544.000 Euro (inkl. Weiterleitungen in Höhe von ca. 364.060 Euro) auf das Strukturprojekt der DeZIM-Forschungsvernetzung und ca. 482.840 Euro auf das Forschungsdatenzentrum – DeZIM.panel und DeZIM.fdz.

Abbildung 2. Finanzierung nach Fördermittelgeber 2018–2025 (in Tsd. Euro)



Wesentliche Summen entfielen 2025 auf von der Volkswagenstiftung geförderte Projekte. Etwa 480.150 Euro stammen aus dem Projekt „Life Strategies of Young Labour Migrants in Ageing Societies (LYMAS)“ (davon Weiterleitungen ca. 308.820 Euro), ca. 306.100 Euro aus dem Projekt „Vision: Envisioning Convivial Europe“ (davon Weiterleitungen ca. 181.260 Euro) und ca. 310.200 Euro aus dem Projekt „Unmaking the past“ (davon Weiterleitungen ca. 171.660 Euro). Im Bereich der Auftragsforschung wurden Rechnungen in Höhe von über 1.633.000 Euro gestellt.

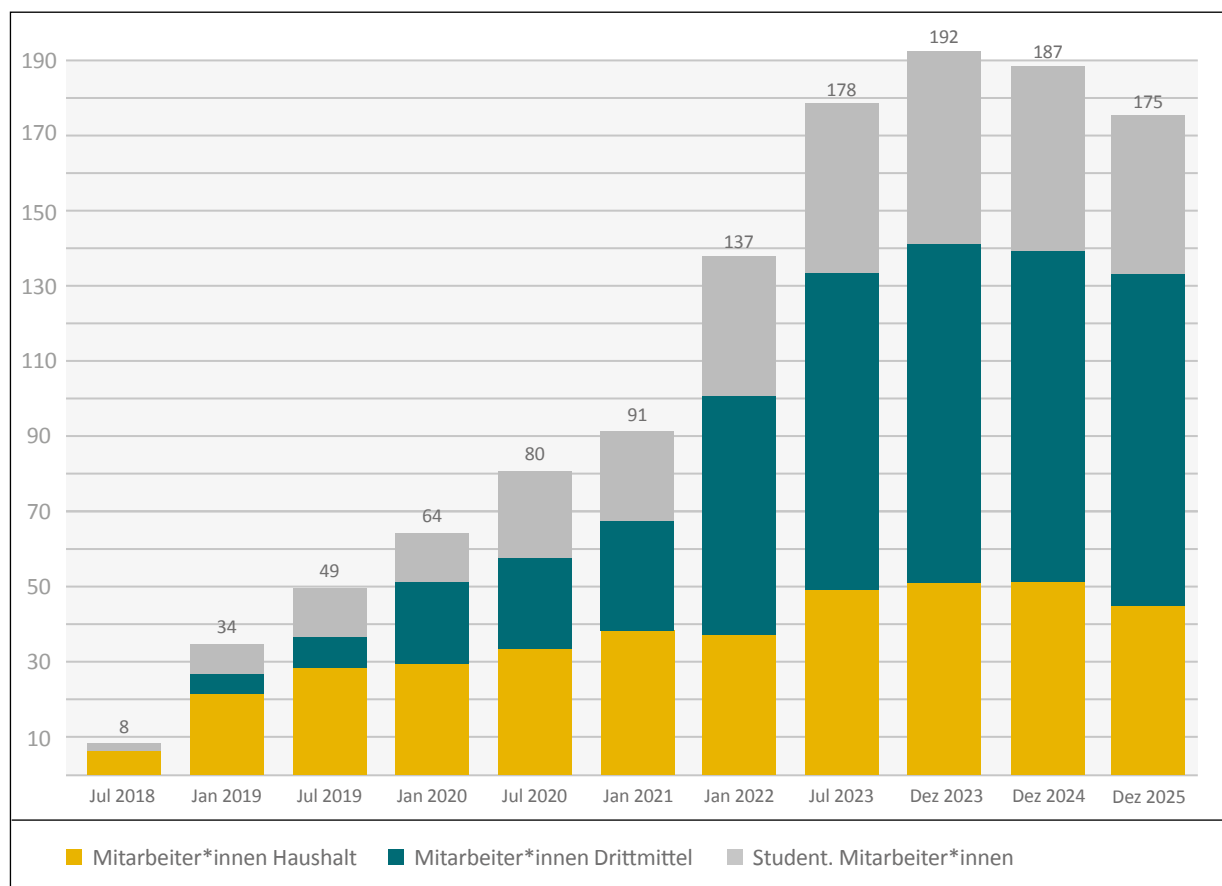
Die institutionelle Förderung ist in der bewilligten Höhe einschließlich der Personalverstärkungsmittel angegeben. Bis 2023 waren die Drittmittelförderungen in Höhe der im Kalenderjahr verausgabten Zuwendungen ausgewiesen; Weiterleitungen an Letztzuwendungsempfänger*innen wurden in entsprechender Höhe saldiert.

Seit 2024 sind die Drittmittelförderungen in Höhe der im Haushaltsjahr verausgabten Zuwendungen ausgewiesen; Weiterleitungen an Letztzuwendungsempfänger*innen sind in entsprechender Höhe saldiert. Die Aufträge sind in Höhe der im Kalenderjahr in Rechnung gestellten Bruttobeträge angegeben.

Personal

Nach der bereits im Vorjahr erfolgreich eingeleiteten Konsolidierungsphase hat das DeZIM 2025 den Fokus auf eine noch gezieltere und effizientere Ressourcennutzung gelegt. Angesichts des anspruchsvolleren gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsumfelds wurden die Strukturen weiter gestrafft. Eine strategische Fokussierung ermöglicht es, Kernkompetenzen noch stärker zu bündeln und die Qualität der Forschung zu sichern. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Personalzahlen daher minimal gesunken (siehe Abbildung [Personalentwicklung](#)).

Abbildung 3. Personalentwicklung des DeZIM-Instituts 2018–2025

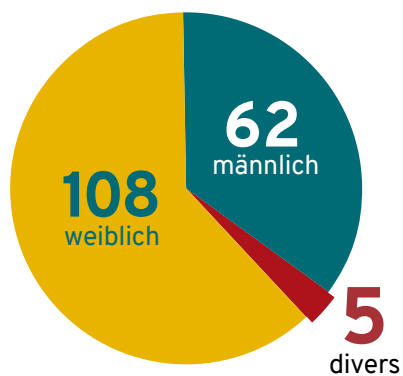


Zum 31. Dezember 2025 hatte das DeZIM 175 Beschäftigte (davon 129 auf Basis eines TVöD-Vertrags, 1 auf Basis eines TVAöD-Vertrags, 1 Person außertariflich sowie 44 studentische Hilfskräfte). Daneben betreuten Wissenschaftler*innen des Instituts 8 Pflichtpraktikant*innen, die ein in der Studienordnung festgelegtes Praktikum absolvierten.

Die personelle Fluktuation (39 Neuzugänge, 51 Abgänge) betraf 2025 den Haushalt und Drittmittelbereich gleichermaßen. Das Personal im Bereich der Drittmittelprojekte (inkl. Studierende) machte 2025 rund 62,3 % der gesamten Beschäftigten am DeZIM aus.

Von den 175 Angestellten des DeZIM waren 108 weiblich, 62 männlich und 5 Personen divers (siehe Abbildung [Mitarbeiter*innen nach Gender](#)). 133 Personen waren dem wissenschaftlichen Bereich zuzuordnen (darunter 44 studentische Hilfskräfte). 42 Mitarbeiter*innen verteilten sich auf den Leitungsstab inklusive des Bereichs Kommunikation und Wissenstransfer, der Verwaltung (inkl. IT) sowie Abteilungs-/Projektassistenzen.

Abbildung 4. Mitarbeiter*innen nach Gender



IMPRESSUM

DeZIM-Jahresbericht 2025

© Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung e. V., 2026. Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber



Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e. V.

Mauerstraße 76

10117 Berlin

+49 (0)30 200 754 130

presse@dezim-institut.de

www.dezim-institut.de

Redaktion

Eleni Pavlidou, Maren Seidler

Schlussredaktion

Maren Seidler

Fotos und Abbildungen

iStock: S. 4, 5, 7, 9, 11, 13, 46, 56

Universität Lund 2025 (Screenshot: BIM): S. 38

Paul Lovis Wagner: S. 38, 43, 50

ARD: S. 42 (Screenshots aus den Sendungen „Monitor“ und „ARD-Morgenmagazin“)

Alle übrigen Abbildungen und Fotografien:

© DeZIM-Institut

Layout und Satz

Sven Knauth

Druck

Kern GmbH

ISBN

978-3-911716-34-5

Das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) forscht zu Integration und Migration, zu Konsens und Konflikten, zu gesellschaftlicher Teilhabe und zu Rassismus. Es besteht aus dem DeZIM-Institut und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft. Das DeZIM-Institut hat seinen Sitz in Berlin-Mitte. In der DeZIM-Forschungsgemeinschaft verbindet sich das DeZIM-Institut mit sieben anderen Einrichtungen, die in Deutschland zu Migration und Integration forschen. Das DeZIM wird durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) gefördert.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend